

# **CONSTELLATIO FELIX**

## **Zum Dresdner Umfeld der Porzellansammlung Lisa und Heinrich Arnhold**

### **Sammlungen – Auktionen – Handel**

Monika Schlechte  
([www.dr-schlechte.com](http://www.dr-schlechte.com))

Dresden, eine Stadt, die wohl mit voller Berechtigung das Attribut der Kunststadt führt, bildet für Kunstsammler eine überaus anregende wie gleichermaßen anspruchsvolle Atmosphäre. Zu Beginn der 20er Jahre wirkt noch ganz unmittelbar die Tradition einer der kunstsinnigsten Höfe. Theater und Musikleben hatten eine feste Heimstatt. Die städtebauliche Struktur und die architektonischen Meisterwerke aus vergangenen Jahrhunderten künden noch immer von der kulturellen Blütezeit des Landes und wetteifern mit Experimenten der Gegenwart. Museen und Sammlungen setzen auch für den privaten Sammler Maßstäbe.

Um wie viel mehr wird der genius loci dieser Stadt den Porzellansammler fesseln und treiben. Hier an der Quelle der Erfindung des europäischen Hartporzellans, am Ort der Sammlung des mit dem Porzellan so eng verbundenen König August des Starken, ganz in der Nähe der traditionsreichen Produktionsstätte der Meissner Porzellanmanufaktur – hier in Dresden muß es etwas ganz Besonderes sein, Porzellan überhaupt und Meissner Porzellan insbesondere zu sammeln.

Deshalb war es wichtig, die Zeit des Entstehens und Wachsens der heutigen Sammlung - Henry Arnhold - in ihrem Vorfeld und von den Anfängen her zu untersuchen und zugleich sowohl das familiäre Umfeld als auch den lokalen Hintergrund schlaglichtartig unter dem Aspekt des „Porzellansammelns“ zu beleuchten.

Aus der Vielzahl der unterschiedlichsten Einflußfaktoren war das Engagement des Großvaters Georg Arnhold und Vaters Heinrich Arnhold für die Keramische Industrie besonders bedeutsam.<sup>1</sup>

Darüber hinaus erschienen die Sammler Dresdens wichtig, die direkt oder auch nur indirekt, durch die Präsenz ihrer Sammlung in der gleichen Stadt, Einfluß auf die Beziehung der Arnholds zum Porzellan und zum Sammeln hätten haben können.

Unstrittig gehört zum Umfeld einer solchen bedeutenden Privatsammlung zugleich die öffentliche, herausragende Königliche bzw. Staatliche Porzellansammlung am gleichen Ort und deren damaliger langjähriger Direktor Ernst Zimmermann.

Den epochemachenden Johanneumsversteigerungen wurde ebenso Aufmerksamkeit geschenkt, wie der Verflechtung zwischen Sammlern, Sammlungen, Museum und Handel.

Die Arnholdsche Sammlung erscheint so eingebettet in ein System, in dem sich kulturell wie auch politisch die Zeit der 20er und 30er Jahre mit ihren Sequenzen wiederfindet.

## **Das Bankhaus Gebrüder Arnhold und die Keramische Industrie**

Bereits Georg Arnhold hatte seiner Affinität zu diesem Material, wenn auch weniger als Sammler, so doch wirtschaftlich Ausdruck verliehen.

Schon im Jahr 1896 wurde die Porzellanfabrik Triptis unter Mitwirkung der Firma Gebrüder Arnhold in eine Aktiengesellschaft (AG) umgewandelt. Als Aufsichtsratsvorsitzender wirkte Georg Arnhold in der Deutschen Ton- und Steinzeug-Werke AG, der nicht zuletzt durch sein Wirken die Steinzeugwarenwerke in Krauschwitz, Charlottenburg, Bettenhausen, Kassel und Muskau angegliedert wurden. Dieser Firma gelang es, eine Produktionsstätte in den Vereinigten Staaten zu gründen. Auch an dem Zusammenschluß verschiedener Firmen zu der Steatit-Magnesia AG hatte die Firma Gebrüder Arnhold bedeutenden Anteil.<sup>2</sup>

Im feinkeramischen Bereich war das Wirken der Arnholds nicht weniger verdienstvoll. Mit seinem Sohn Heinrich Arnhold hatte Georg Arnhold den Werdegang der Aeltesten Volkstedter Porzellanfabrik gefördert, die Angliederung der Unterweißbacher Porzellanfabrik betrieben und die Umwandlung zu einer AG begleitet. Besonders herauszuheben ist die Gründung der Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst unter der Leitung Max Adolf Pfeiffers durch Georg Arnhold, gemeinsam mit Edmund Troester. In dieser Werkstatt wurde der Moderne Raum und dem Porzellan Zukunft gegeben.<sup>3</sup>

Unter Pfeiffer wirkten so namhafte Künstler wie Ernst Barlach, Max Esser, Gerhard Marcks und Paul Scheurich, um nur einige zu nennen, die unter Pfeiffer in den späteren Jahren auch in Meissen Gelegenheit zu künstlerischem Schaffen erhalten sollten. Doch vorerst gibt Pfeiffer 1912, seinen Weggang nach Meissen bereits verhandelnd, einen Katalog der in den Schwarzburger Werkstätten zwischen 1908 und 1912 entstandenen Formstücke heraus. Das Verzeichnis, das sowohl in der Gesamtgestaltung bis hin zur Typographie dem Anspruch der Zeit Referenz bezeugte und Maßstäbe prägte, zählt noch heute zu den bibliophilen Kostbarkeiten.<sup>4</sup> Es soll angenommen werden, daß die Arnholds diese Publikation und ihr Entstehen förderten, und daß sie den künstlerischen Anspruch teilten.

Bereits im Frühjahr 1910 konnten die Schwarzburger Werkstätten einen Teil ihrer neuen Erzeugnispalette in der Königlichen Porzellansammlung in Dresden präsentieren. Und kein geringer, als der Direktorial-Assistent und spätere Direktor dieser Sammlung, Ernst Zimmermann, betont in seinem Artikel in „Deutscher Kunst und Dekoration“ die wegweisenden Leistungen der Schwarzburger Werkstätten unter Pfeiffer.

Besonders würdigt er den bewußten Stil, der „gestützt auf Material und Technik, gelenkt von feinem künstlerischen Gefühl“, der Porzellanplastik über den Naturalismus hinaus zur Geltung verhilft.<sup>5</sup>

Folgerichtig übereignen die Schwarzburger Werkstätten im April 1913, zeitgleich mit dem Weggang Pfeiffers nach Meissen,<sup>6</sup> der Königlichen Porzellansammlung in Dresden 47 ihrer herausragenden Modelle als Schenkung.<sup>7</sup>

Neben den Schwarzburger Werkstätten ist die Liste der Betriebe noch lang, die unter Einfluß, Mitwirkung und Unterstützung der Firma Gebrüder Arnhold wirtschaftlich gefördert wurden. Namen wie Hutschenreuther, Keramische Manufaktur Darmstadt, Porzellanfabrik C. Tielsch & Co sind ohne die Firma Gebrüder Arnhold nicht zu denken.<sup>8</sup>

Georg Arnholds Interesse für und sein Vertrauen in die keramische Industrie des Landes, führten 1919 zu der Gründung der „Bank für Keramische Industrie“. Als ein äußeres Zeichen der wirtschaftlichen Stärke der keramischen Industrie Deutschlands und als eines der Hauptverdienste der „Bank für Keramische Industrie“ kann im gleichen Jahr die Eröffnung des sogenannten Porzellanpalais in Leipzig gelten. Mit diesem Porzellanpalais entstand ein Messehaus, das künftig der deutschen keramischen Industrie vorbehalten bleiben, ausländische Kunden anlocken und damit das Exportgeschäft dieses Industriezweiges fördern sollte. Konzentration und Zentralisation, wachsende Internationalisierung und gesunde Finanzpolitik manifestierten sich in dieser symbolträchtigen Unternehmung.

In der Eröffnungsrede, die Georg Arnhold als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Bank für Keramische Industrie gehalten hat, bekennt er sich, neben den wirtschaftlichen und finanziellen Aspekten, zugleich rückhaltlos zur Moderne in den künstlerischen Erzeugnissen dieser Produktion und verweist nachhaltig auf den oben angenommenen Einfluß auch in diesen Fragen:

„Nun lässt sich über den Geschmack ja streiten und es mag diesen oder jenen geben, dem auch das hier Geschaffene nicht zusagt. Für uns galt es, Neues zu schaffen, nicht alte Stilformen sklavisch nachzuahmen, sondern anzuregen und die Augen zu öffnen für neue Formen, Gestalten und Farben.“<sup>9</sup>

Auf diese so komplexe Weise war der Name Arnhold aufs Engste mit der Keramik im weitesten Sinne verbunden.

## **Dresdner Sammler – die Sammlung von Klemperer**

1926 beginnen Heinrich und Lisa Arnhold mit der systematischen Sammlung von historischen, vorwiegend Meissner Porzellanen.

Es kann davon ausgegangen werden, daß der 1928 erschienene Katalog der Sammlung Gustav von Klemperer Dresden<sup>10</sup> und die Sammlung selbst den Arnholds bekannt gewesen ist. Inwieweit die Sammlung und der Katalog Klemperer den Entschluß zu sammeln befördert oder gar die Struktur der Sammlung beeinflußt hat, ist jedoch nicht zu sagen.

Ohne Zweifel dürfte aber sein, daß die Arnholds und die von Klemperer einander kannten, zählten doch beide Familien zu der Elite der Gesellschaft.<sup>11</sup>

Gustav Klemperer Edler von Klemenau<sup>12</sup> gehörte der Generation Georg Arnholds an. Gustav von Klemperer wurde 1852 geboren und starb im gleichen Jahr wie Georg Arnhold, 1926. 1891 wurde er in den Vorstand der Dresdner Bank berufen. 1914 übernahm sein Sohn, Victor Klemperer Edler von Klemenau (geb. 1876, gest. 1943) als Nachfolger seines Vaters die Leitung des Dresdner Stammhauses der Dresdner Bank.

Die Kenntnis der Porzellansammlung von Klemperer ist der Herausgabe eines bedeutenden Katalogwerkes zu danken. Neben den Porzellanen, werden die Frühdrucke- und die Miniaturensammlung vorgestellt. Die drei großformatigen, bibliophilen Katalogen der Sammlungen, die auf handgeschöpftem Bütten, jeweils auf 150 Exemplare beschränkt sind, dokumentieren die Vielfalt der Interessen des Sammlers, die Qualität der Objekte und den Anspruch auf deren wissenschaftliche Bearbeitung.

Der Katalog der Porzellane wurde von Ludwig Schnorr von Carolsfeld bearbeitet, der im Vorwort erklärt, das Gustav von Klemperer ihn wenige Wochen vor seinem Tode mit der Durchführung dieses Objekts betraut hatte. Der Autor bewertet die Sammlung als „die nach Umfang und Inhalt bedeutendste Privatsammlung Meißner Porzellans“.<sup>13</sup> In drei Jahrzehnten, also fast zeitgleich mit von Klemperers Berufung nach Dresden, widmeten Gustav und Charlotte von Klemperer „jede frei Stunde dem Ausbau und dem Studium ihrer Porzellansammlung“.<sup>14</sup> Keinesfalls war aber der Aufbau nach musealen Gesichtspunkten, der Ehrgeiz nach größtmöglicher Vollständigkeit oder die Pflege eines Spezialgebiets Ausgangspunkt ihrer Sammelleidenschaft. Vielmehr gaben sie ihrem persönlichen Geschmack und ihrer individuellen Neigung nach, um die Porzellane als „köstlichen Schmuck ihrer Wohnräume und der festlichen Tafel“<sup>15</sup> zu genießen. Die Beschäftigung mit der Sammlung bedeutete für Gustav von Klemperer „ein Buen Retiro nach anstrengender Berufsarbeit“<sup>16</sup>.

Die Beschäftigung mit der Kunst vergangener Epochen, war für ihn Kraftquell und seelisches Bedürfnis zugleich.

Bei der Herausgabe des Kataloges hatte von Klemperer vor allem seine 12 jugendlichen Enkelkinder im Blick, die „eine dauerhafte Erinnerung an die Sammeltätigkeit ihrer Großeltern bewahren sollten.“<sup>17</sup> Ferner dachte er damit an die Freunde, mit denen er und seine Frau die Freude über die Sammlung teilten und als einen letzten Gesichtspunkt nennt der Verfasser noch von Klemperers Absicht mit der Herausgabe des Katalogs der Kunstwissenschaft einen Dienst zu erweisen.

Besonders diesem Aspekt versuchte Ludwig Schnorr von Carolsfeld in der Einleitung gerecht zu werden. Er verglich die Sammlung sowohl mit öffentlichen als auch mit privaten Porzellansammlungen - an erster Stelle mit Objekten aus der Staatlichen Porzellansammlung Dresden, aber auch mit der Sammlung Oppenheimer, der Sammlung Georg Wilhelm Schulz und der Lichtensteingalerie H. A. Marx.<sup>18</sup>

Schnorr von Carolsfeld analysierte die Beziehung von Kändlers und Reinickes plastischen Serien zu den entsprechenden graphischen Vorlagewerken und führt den Leser in die Systematik der Formnummern der Meissner Porzellanmanufaktur ein. Wohl gegliedert werden dem Betrachter in gründlicher Beschreibung und großformatiger Abbildung die Glanzstücke der über 800 Porzellane zählenden Sammlung nahegebracht.

Nachdem die Familie des Sohnes Victor von Klemperer Dresden im verhängnisvollen Jahr 1938 verließ, wurden die Kunstgegenstände im Hause Klemperer von den Nazis beschlagnahmt, darunter auch die 836 Stück zählende Porzellansammlung. Sie wurde der Staatlichen Porzellansammlung Dresden einverleibt und erlitt in den folgenden Kriegsjahren Verluste. Erst in den 90er Jahren konnte der verbliebene Bestand der Sammlung an die Mitglieder der Familie von Klemperer zurückgegeben werden.<sup>19</sup>

Anders als beispielsweise in der Sammlung Klemperer, wo sich neben frühen Böttgerporzellanen und Geschirrtellen, schwerpunktmäßig vor allem Figuren und Figurengruppen fanden, ist die Orientierung von Heinrich und Lisa Arnhold eine andere. Im bildkünstlerischen Bereich wohl eher der Moderne zugetan<sup>20</sup>, setzen sie den Schwerpunkt ihrer Sammlung auf frühe Porzellane europäischer Produktionsstätten, mit dem Schwerpunkt Meissen, des weiteren auf frühe Meissner Fondsporzellane, feinste frühe Malereien und seltene Formstücke. Einen weiteren bedeutenden Akzent erhält die Sammlung durch Meissner Stücke mit Hausmalereien, wobei auffällt, daß besonders Pazaureks Hausmalerbuch, das 1925

in 2 Bänden erscheint,<sup>21</sup> zum Begleiter der Sammlung wird (Positionen 163, 164, 191, 192, 205, 211, 230, 243, 244, 245)

Uns ist das handschriftliche Sammlungsverzeichnis von Lisa Arnhold überliefert. Bis 1937 zählt es 263 Positionen.<sup>22</sup> In fortlaufender Numerierung ist dem Verzeichnis die Bezeichnung des Gegenstandes zu entnehmen, mit Beschreibungen, die in aller Kürze auf den Gegenstand selbst schließen lassen, Bemerkungen zum Zustand, das Jahr der Erwerbung und der Preis, zu dem es erworben worden ist.

Es ist nicht Anliegen dieses Beitrags, die Sammlung inhaltlich zu werten, ihre Qualität zu beurteilen oder sie ins Verhältnis mit anderen privaten und öffentlichen Sammlungen zu setzen. Auch jede Beurteilung der Sammlungsstruktur, der Systematik der Erwerbungen, der detaillierte Nachweis der Herkunft einzelner Stücke und Preisvergleiche werden an anderer Stelle des Kataloges geleistet.<sup>23</sup>

## **Die Dresdner Porzellansammlung und deren Direktor Ernst Zimmermann**

Als Heinrich und Lisa Arnhold 1926 beginnen, sich intensiv mit dem Porzellan als Sammlungsgegenstand zu befassen, waren die Publikationen Karl Berlings, wie beispielsweise die Festschrift zum 200jährigen Bestehen der Manufaktur<sup>24</sup>, schon Jahre Klassiker. An seinem Werk „Das Meißner Porzellan und seine Geschichte. 1709 – 1814.“<sup>25</sup>, das 1900 anlässlich der Weltausstellung erschien, waren die Gebrüder Arnhold nicht nur als wohlwollende Garantiezeichner beteiligt, sondern wie dem Vorwort zu entnehmen ist, unterstützten sie die Finanzierung dieses Unternehmens als Firma Gebrüder Arnhold mit Rat und Tat.<sup>26</sup>

Es sollte fast ein Vierteljahrhundert vergehen, ehe sich 1926, Ernst Zimmermann, der Direktor der Staatlichen Porzellansammlung Dresden, mit seinem Überblickswerk „Meissner Porzellan“<sup>27</sup> erneut zu diesem Problem äußert. Wie er selbst schreibt, war er durch die zunehmende Wertschätzung und die sensationellen Ergebnisse, die Meissner Porzellan in Auktionen erzielte, ermutigt worden. Er legte mit seiner Publikation, nicht nur eine Arbeit, die der „kunsthistorischen Bestimmung“<sup>28</sup> folgte vor, sondern einen direkt an den Sammler gerichteten Führer<sup>29</sup>.

Mit Zimmermann meldete sich ein anerkannter Kenner des Meißner Porzellans zu Wort. 35 Jahre sollte er der Königlichen bzw. Staatlichen Porzellansammlung Dresden aufs Engste verbunden sein. 1933 trat er in den Ruhestand und verläßt attackiert von einer Schmähchrift<sup>30</sup> voller antisemitistischer Vorwürfe und krimineller Verdächtigungen, begleitet von einer nichtssagenden fünfzeiligen Verabschiedung am Ende dieses Jahres die Sammlung.

Am 6. Juni 1940 stirbt er.<sup>31</sup>

Am 3. November 1866 in Hamburg geboren, studierte Ernst Zimmermann Kunstgeschichte in Florenz, München, Berlin und Leipzig. Brinckmann und Lichtwark werden als seine Lehrer genannt. Er promovierte bei Brockhaus in Leipzig. Nach zwei Volontärjahren in Köln, nahm er 1898 die Stelle eines Assistenten an der Königlichen Porzellansammlung in Dresden an. Bereits 1901 verantwortet er eine völlige Umstellung der Bestände. Eine so tiefgreifende Maßnahme, auf die Zimmermann selbst, während seines gesamten Schaffens, nicht müde wird hinzuweisen und deren Konsequenzen er beständig benennt und Abhilfe fordert.

Er stellt fest, daß die wohl bedeutendste öffentliche Porzellansammlung Deutschlands eine empfindliche Lücke aufweist. Außerordentlich geringfügig vertreten sind ausgerechnet jene

Werke, die als eine eigenständige kulturelle Leistung des europäischen Porzellans gewertet werden müssen. Gemeint sind die Kändler'schen Arbeiten aus den Jahren 1740 bis 1760, in denen der bedeutendste Porzellanplastiker dem europäischen Porzellan zu einer spezifischen Ausdrucksform und Formensprache verhalf.

Heute hat sich die Auffassung gefestigt, daß große Gebiete, die einst in beachtlicher Stückzahl und bester Qualität in der Königlichen Porzellansammlung Dresden vertreten gewesen sein müssen, im 19. Jahrhundert ohne Verständnis für die wahren Werte in zum Teil nicht mehr nachprüfbarer Weise weggegeben, verkauft, getauscht oder verschenkt worden sind. „Hierzu gehört vor allem die Meißner Kleinplastik, z. B. die Gattung der Krinolinengruppen, die einst, soweit alte Inventare ein Bild ermöglichen, in großer Zahl vorhanden waren, ebenso wie die Gattung des Frühmeißner-Geschirrs.“<sup>32</sup> Das „Bewußtsein, einen schier unerschöpflich erscheinenden Bestand zu besitzen, verführte wahrscheinlich im 19. Jahrhundert dazu, eine Vielzahl sogenannter Dubletten gegen andere Keramik zu vertauschen oder für ein meist geringes Entgelt zu veräußern. Das betraf vor allem die damals in ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung noch nicht erkannten, meist unbemalten weißen und ungemarkten Geschirre und Figuren aus der Zeit vor 1725.“<sup>33</sup> Gleichviel betraf der Schwund wohl auch die Kändler'schen Werke bis ca. 1770. Diese Feststellung verweist auf ein wissenschaftliches Desiderat. Erinnert soll hier an eine Zeit sein, die die Plastiken des Zwingers in die Gärten am Rande der Stadt verbannte, weil der Zwinger mit „dererlei Zierrath“, das Maß des guten Geschmacks sprengen würde.

Inwieweit diese „Bereinigung“ bürgerlichem - vom Klassizismus geprägten - Kunstverständnis das Wort redete und einer pejorativen Barockauffassung folgte, soll hier lediglich als Frage im Raume stehen und späteren Forschungen vorbehalten bleiben.

Verdienstvoll ist Zimmermanns zähes Ringen, diese Lücke zu schließen. Eine Maßnahme, die seinem langjährigen Wirken an dieser Stätte Inhalt und Richtung geben sollte. Wenngleich es im Sinne seines Anspruchs nicht vollständig gelungen ist, so ist ihm doch die Milderung dieses so herb empfundenen Defizits zu danken.<sup>34</sup>

1906 wird er zum Direktorial-Assistenten befördert und mit der Leitung der Sammlung betraut. Zu einer seiner ersten Amtshandlungen dürfte der Besuch der Auktion der Sammlung des Dresdner Rentiers C. H. Fischer, 1906 in Köln bei Heberle, gehört haben.<sup>35</sup> Ein Zeitgenosse schildert die so spektakuläre Auktion in der Antiquitätenrundschau und wirft damit einen fragwürdigen Blick auf diese Privatsammlung und auf Dresden als Porzellanstadt:

„...Und dann geht alles so schnell. Man möchte doch gern sich über Qualität und vollkommene Echtheit durch Augenschein und Gefühl überzeugen, aber der braunlivrierte Herumreicher der Porzellane hat es aber immer so eilig, das Stück aus der Hand des Beschauenden dem Nächsten zu geben und so fort in infinitum bis zum Zuschlag. Und es ist wirklich notwendig die Augen offen zu halten. Unter der reichhaltigen berühmten Sammlung ist doch nicht alles in originalem Zustand. Der Katalog erwies sich als nicht zuverlässig. Nur selten gibt es Angabe über Restaurierung. Dresden, die Meisterstadt für Porzellanausbesserung, Verschönerung und Nach- und Neubemalung hat Meisterstücke der Ergänzung geliefert. Hier sind Dosen, echt altes Porzellan, aber sicher mit neuer Bemalung, hier andere mit neuer Montierung, hier sind Figuren und Gefässe, von denen mein Nachbar, ein tüchtiger Kenner aus München, mit Ironie bemerkt: ‚Wenn Sie die Stücke im Urzustande gesehen hätten, Sie würden sie heut nicht wiedererkennen.‘ Das sind die Porzellane, welche ursprünglich weiss, von Künstlerhand bunt bemalt oder vergoldet und dann zum zweiten Male gebrannt wurden. Vorsichtig fühlen die prüfenden Finger nach der Rauigkeit der Standfläche. Missmutig beklagt sich mein Nachbar, dass er Auktionen in Grosstädten Europas schon mitgemacht, aber überall wären die Gegenstände an den Besichtigungstagen eigenhändig zu prüfen, während hier in Köln die Gegenstände alle hinter Glaswänden verschlossen dagestanden hätten. ‚In London notiere ich mir einfach nach vorheriger Besichtigung die Nummern, auf die ich bieten will, und habe es nicht notwendig, so wie hier jeden Gegenstand erst direkt vor dem Bieten einem Examen zu unterwerfen.‘ ...“<sup>36</sup>

In der Tat weisen auch die 21 Porzellane, die von Zimmermann für die Sammlung erworben wurden, fast durchgängig Mängel im Zustand auf.<sup>37</sup>

Ein Teil der Stücke wird in der oben erwähnten Publikation von 1926 der Öffentlichkeit durch Abbildungen vorgestellt. Seit dieser Zeit gelten diese Porzellane mit Selbstverständlichkeit als in die Sammlung integriert.

Das betrifft besonders solche Stücke wie die Suppenterrine mit Untersatz, bemalt mit dem Namenszug des "Kurfürsten Clemens August von Cöln" und bunter Deutscher Blume<sup>38</sup> und die große Plastik König August III. in römischer Tracht<sup>39</sup>.

## **Die Johanneumsauktionen und Zimmermannsche Sammlungspolitik**

Neben der von Zimmermann im Vorwort der 26er Publikation erwähnten Auktion Darmstaedter in Berlin, im März 1925<sup>40</sup>, waren es wohl vor allem die sogenannten Johanneumsauktionen, die, wenngleich sie zu diesem Zeitpunkt schon Jahre zurück lagen, dennoch den Markt und damit auch die Intentionen, vor allem aber die Wertmaßstäbe der privaten Sammler weit über diesen Zeitpunkt hinaus prägen sollten und das Porzellan als Sammlungsgegenstand ins öffentliche Bewußtsein hoben.

Der Begriff Johanneumsauktion meint die Auktionen bei Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus in Berlin am 7. und 8. Oktober 1919 und die am 12. und 14. Oktober 1920, durch das gleiche Auktionshaus im großen Saal des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühlschen Terrasse in Dresden veranstalteten Versteigerungen der Dubletten der Königlichen bzw. Staatlichen Porzellansammlung Dresden.

Noch heute gehören die Porzellane aus jenen Versteigerungen zu den begehrtesten Handelobjekten, zumal die auf den Stücken angebrachte sogenannte Johanneumsmarke den Sammlungsgegenstand eindeutig ihrer Provenienz zuordnet. Dieser Vorzug ist bereits zum Zeitpunkt der Veräußerung erkannt und dargestellt worden. Im Vorwort zur Versteigerung 1920 heißt es dazu: „Sie zeigen alle die berühmte, ihre Zugehörigkeit zu diesen Beständen bekundende ‚Johanneumsmarke‘, d. h. die ihnen im 18. Jahrhundert beigefügte Inventurnummer, soweit diese nicht im Laufe der Zeit verschwunden ist.“<sup>41</sup>

Auch in dem Sammlungsverzeichnis Lisa Arnholds ist hinter den Positionen 49, 51, 83, 84, 154, 179, 204, 213, 220, 258, 262 der unterstreichende Hinweis „Johanneumsnummer“ nicht zu übersehen. Die Firma M. Salomon stellt Heinrich Arnhold im März 1928 zwei Pilgerflaschen in Rechnung mit dem Hinweis „aus dem Johanneum“<sup>42</sup>. Noch bis heute gilt diese Kennzeichnung nicht nur als eine Art Gütesiegel, das für die Qualität von Porzellanen bürgt, sondern verweist darüber hinaus auf die Herkunft aus der bedeutendsten Sammlung ihrer Art. Diese Signatur assoziiert die Nähe eines Königs in der Aura eines gleichgesinnten Sammlers und die Authentizität eines Schaffensprozesses, der von dem Erfindungsreichtum, montanen technologischen Erfahrungen und künstlerischem Einfühlungsvermögens kündigt. Um die Bedeutung der Auktionen und die ihren Stellenwert charakterisierende Qualität der Exponate zu skizzieren, sei das Vorwort des Kataloges von 1919 auszugsweise zitiert:

„Alle Stücke, die hier zur Versteigerung kommen, stammen aus den Beständen der Königlichen Sammlungen in Dresden und zwar aus der Porzellansammlung und dem

Historischen Museum“.<sup>43</sup> „Die Porzellane, die hier dargeboten werden, gehören nicht jener Blütezeit der Meißner Manufaktur an, die für das Rokokoempfinden eine ganz neue Form von berückender Schönheit und eigenartigem Kunstgepräge gefunden hat, sondern sind fast ausnahmslos Erzeugnisse aus den ersten fünfundzwanzig Jahren der Manufaktur (von 1710 – 1735), die noch durchaus das Gepräge des kraftvollen Stils der Zeit König August des Starken an sich tragen, das Heroenzeitalter dieser Gattung darstellen und in ihren Haupterzeugnissen bisher noch gar nicht auf den Markt gelangt sind, sondern allein in der Königlichen Porzellansammlung zu Dresden bewundert werden konnten. Über die verschiedenen Formen dieser wichtigen ersten Zeit der Manufaktur, während der sie allmählich ihren besonderen Stil ausprägte, bieten die hier gebotenen Stücke einen nahezu vollständigen Überblick.“<sup>44</sup> Auch in der zweiten Johanneumsauktion werden die reichen Bestände des frühen 18. Jahrhunderts ausgedünnt, um den nun „staatlichen Sammlungen zu Dresden“ weitere Mittel für Neuanschaffungen bereitstellen zu können.<sup>45</sup> Wenngleich die frühen Porzellane wortreich geadelt werden, spricht die Verlagerung des Sammlungsschwerpunkts auf die Kändlersche Kleinplastik und die Periode nach dem „Heroenzeitalter“ in den darauf folgenden Jahren für sich. Auch mit der sogenannten Fürstenabfindung<sup>46</sup> ging eine Bewegung des Bestandes der Porzellansammlung einher. Besonders im Bereich der frühen Großtiere und der „Böttger-Stücke“, vor allem auch solcher Schöpfungen wie Teile der Franz-Xaver-Gruppe usw. war für die Sammlung ein Verlust zu beklagen.<sup>47</sup>

Wenngleich bei Paul Cassirer und Hugo Helbing 1926 Teile „Aus Königlich Sächsischem Besitz im Auftrage des Hauses Wettin Albertinische Linie e. V.“ zur Versteigerung gelangen, so ist von den Meißner Stücken keines im Angebot. Der Verein Haus Wettin trennt sich lediglich von einigen asiatischen Stücken.

Die bei dieser Auktion aufsehenerregenden Objekte Meißner Porzellans stammen aus dem „Gräflisch Brühlschem Besitz und anderem Besitz“.<sup>48</sup>

Aus dem Meißner Angebot sollen vor allem die bedeutenden Augustus-Rex-Vasensätze (Losnr. 401-402, 403-404, 405-409) hervorgehoben werden.

Dennoch reicht wohl keine der späteren Auktionen an die Johanneumsauktionen heran. Ohne die Veräußerung von Dubletten zu werten, kann unbeschadet dessen konstatiert werden, daß mit diesen Auktionen eine Flut herausragender Qualität an Sammlungsobjekten auf den Markt

gelangte, zu deren Bewahrer der Handel und neben wenigen öffentlichen Sammlungen<sup>49</sup>, der private Sammler avanciert.

Die erste der Johanneumsauktionen, die am 7. und 8. Oktober 1919 stattfand, wurde von regem öffentlichen Interesse begleitet. Stellvertretend für die Dresdner Tageszeitungen soll hier der Dresdner Anzeiger vom 8. Oktober 1919 zu Wort kommen.<sup>50</sup> Der Berichterstatter stellt fest, daß die unter den Hammer gekommenen Porzellane zu Preisen versteigert wurden, die so „manchen Liebhaber überraschen mußten.“<sup>51</sup> Zugleich wird jedoch eingeräumt, daß es sich bei den Gegenständen um welche von äußerster Seltenheit handelt, „die teilweise nur in Dresden vorhanden sind.“<sup>52</sup> Zwei vierkantige Spitzflaschen wurden zu 12.200 M., ein einzelnes Stück für 7.100 M versteigert. Eine Pagode, die von Zimmermann auf 800 bzw. 900 M. geschätzt wurde<sup>53</sup>, erzielte 14.000 M. Ähnlich verhält es sich mit dem „Durchschnitt“ der Böttgersteinzeuge und Böttgerporzellane, deren Schätzwerte sich zwischen 300 bis 600 M., max. 800 bis 900 M. bewegten. Diese erzielten durchschnittlich 4000 bis 5000 M. das Stück. Der Kinderkopf mit 1000 M. veranschlagt, ging für 36.500 M. nach Kopenhagen.<sup>54</sup>

Der Kopenhagener Händler Rassmussen erwarb, so der Beobachter, „nicht unbeträchtliches des Besten“. Er erstand unter anderem den Waldteufel von Kirchner für 125.000 M., eine Figur, die Zimmermann mit 6000 M. bewertete<sup>55</sup>, und den Kronengeier von Kändler (veranschlagt mit 15.000M.) für 178.000 M.<sup>56</sup>. Das frühe Löwenpaar (Schätzwert 14.000 M.) wurde bei 95.000 M. zugeschlagen<sup>57</sup> und Kirchners Luchs statt geschätzter 6000 M. für 47.000 M.<sup>58</sup>. Die beiden weißen Adler brachten 71.000 M. statt der geschätzten 12.000 M.<sup>59</sup>.

Zwei wichtige Werke, so ist zu lesen, bleiben wohl in Deutschland. Kändlers staffierter Marder auf dem Baumstamm wird von dem Händler Krämer in Kassel für 161.000 M. (geschätzt 12.000) erworben<sup>60</sup> und in die Berliner Sammlung der Frau Feist gelangt das liegende Ziegenpaar<sup>61</sup>. Der Truthahn mit 20.000 M. veranschlagt, wurde bei 110.000 M. zugeschlagen<sup>62</sup>. Die Monumentalvasen (geschätzte 12.000) konnte sich Dr. Goldschmidt aus Berlin für 57.000 M. sichern<sup>63</sup>. Die Vase mit dem Bildnis Ludwig XV. wurde von Ball aus Dresden statt der ausgerufenen 12.000 recht günstig für 25.000 M. zugeschlagen<sup>64</sup>. Der weiße Falke (geschätzt 4000 M.) ging für 28.500 nach Dänemark<sup>65</sup>. Für den sitzenden Bären zahlte Cassirer, Berlin, 57.000 M. anstelle der erwarteten 8000 M.<sup>66</sup> Der schöne Hahn (geschätzt 4000 M) wurde für 51.000 M. weggegeben<sup>67</sup>. Bei den kleineren Arbeiten, wie Schwalben, Bachstelzen, Elstern usw. wo die Erwartungen sich zwischen 900 M. bis 6000 M. bewegten, ergaben sich Erlöse zwischen 6000 und 57.000 M. Die beiden Papageien (8000 M. geschätzt) erbrachten dann wieder einen Zuschlag von 126.000 M.<sup>68</sup>

Die Ergebnisse dieser ersten Auktion müssen selbst für die Sammlungen und nicht zuletzt für Zimmermann überraschend gewesen sein. Zimmermann veranschlagt in einer Schätzung vor der Auktion einen Mindesterloß für 550 Stücke mit 483.200 Mark – die asiatischen Porzellane eingeschlossen.<sup>69</sup> (**Anlage 4**)

In einem anderen Zusammenhang argumentiert er nochmals mit den Erlösen der ersten Auktion der Doppelstücke und gibt zu bedenken, daß die Versteigerung „ja auch das 5 bis 6fache des damals vermuteten Wertes gebracht haben“.<sup>70</sup>

Am 12. und 14. Oktober 1920 fand die zweite der Johanneumsauktionen statt.

Vom gleichen Auktionshaus durchgeführt, war jedoch für diese Veranstaltung statt Berlin Dresden gewählt worden. Der Saal des Sächsischen Kunstvereins bot das entsprechende Ambiente. Der Beobachter kann feststellen, daß fast „alle bedeutenden deutschen Händler und Sammler sowie die Leiter der meisten deutschen Museen“<sup>71</sup> anwesend gewesen sind.

Wie hier zu sehen, begegneten sich die Vertreter der Sammlungen, des Handels und die Sammler bei den großen Auktionen.<sup>72</sup>

Von der Johanneumsauktion aus dem Jahre 1920 ist ein Auktionskatalog mit den Notizen Zimmermanns erhalten geblieben<sup>73</sup>, der sowohl die Zuschläge als auch, so es sich um Sammler und Händler seines engeren Umfeldes handelt, deren Namen vermerkt. (**Anlage 3**)

So ist nachvollziehbar, daß die Sammler von Klemperer und Dr. Gallineck in der Versteigerung aktiv waren, die Kunsthandlungen Salomon, Ball, Wittekind und Heilbronner Porzellane ersteigerten.<sup>74</sup>

Ein Beitrag in der Kunstchronik würdigt wiederholend den „vorzüglichen Stammbaum, die Seltenheit und Qualität der ausgetobenen Stücke“<sup>75</sup>, betont die für ausländische Käufer günstigen Relationen zum deutschen Geld und rechtfertigt so, die sehr überraschend hohen Ergebnisse. Zugleich bestätigt der Bericht nochmals die oben erwähnten Erlöse von 1919 und stellt sie zu denen der zweiten Auktion ins Verhältnis.<sup>76</sup>

Beginnend mit der kleinen Teekanne, mit Berainschem Bandelwerk, die die Firma M. Salomon, Dresden für 8.500 M. (Kat. Nr. 99) und den beiden Pagoden, die für 9.800 (Kat. Nr. 75 für Ball) und 12.500 M. (Kat. Nr. 86 für Salomon) zugeschlagen wurden und die ebenfalls in Dresden blieben

Die schwarz glasierten kugeligen Flaschen aus Böttgersteinzeug steigerten sich gegenüber dem Vorjahr um das Doppelte auf 38.100 M. (Kat. Nr. 110 und 111). Die glasierten Teedosen brachten 28.000 M. gegenüber den im Vorjahr erzielten 13.100 M. (Kat. Nr. 113 und 114).

Die beiden schönen Deckelpokale aus Böttgerporzellan erbrachten 12.100 M. (Kat. Nr. 129) und 9.000 M (Kat. Nr. 130). Die Pagode erzielte ebenso, wie im Vorjahr sensationelle 14.000 M. (Kat. Nr. 132).

Die Deckelvasen, im Jahr 1919 mit 66.500 M. bedacht, erbrachten 90.000 M. (Kat. Nr. 141 und 142) und wurden von dem Kasseler Händler Krämer (bzw. Cramer) ersteigert.

Die beiden Teller aus dem Jagdservice August des Starken wurden zum Preise von 23.000 M. (Kat. Nr. 145 und 146) von der Firma H. Ball, Dresden, ersteigert (zum Vergleich im Vorjahr 8.800 M.). Ein einzelner Teller dieser Art konnte es nachfolgend auf 19.000 M. bringen (Kat. Nr. 147). Die kleine Schminkdose aus dem Toilettenservice August des Starken wurde erst bei 37.000 M. (Kat. Nr. 158) zugeschlagen. Die weiße Affenkanne (Kat. Nr. 187) erzielte trotz fehlenden Deckels 14.300 M.

Das Ziegenpaar (Kat. Nr. 195) brachte 122.000 M. gegenüber 131.000 M. im Vorjahr, der Tiger (Kat. Nr. 190) erzielte 31.000 M. während das Gegenstück 1919 immerhin 47.100 M. aufweisen konnte. Das Nashorn (Kat. Nr. 198) von Kirchner wurde mit 55.000 M. als mäßig bezahlt bewertet.

Der Beobachter fährt fort, den großen Adler (Kat. Nr. 192) mit 33.000 M, die prachtvollen Papageien (Kat. Nr. 189) mit 62.000 M., die Katze (Kat. Nr. 194) mit 25.100 M. und die große Trappe (Kat. Nr. 197) mit 30.000 M., als im Vergleich zum Vorjahr als regelrecht billig zu bezeichnen.

Die große Trappe und der Adler gingen in Besitz der Firma Salomon, Dresden und der wundervolle Fischreiherr (Kat. Nr. 196) wurde für 70.000 M. von der Firma H. Ball, Dresden, ersteigert.

Die Madonna ( Kat. Nr. 188), die im Vorjahr mit 31.500 M. zu Buche schlug, wurde in der Versteigerung von 1920 mit einem Zuschlag von 41.000 M. verkauft.

Die Pirole (Kat. Nr. 175 und 176), die in der vorjährigen Auktion 45.000 M. als Ergebnis brachten, wurden bei der zweiten Auktion mit 122.000 M. an die Firma A. Drey in München verkauft.

Die Kat. Nr. 178 und 179, die beiden Paradiesvögel, die bei Zimmermann in den Randnotizen im Katalog mit einem Zuschlag von 6.400 M. verzeichnet sind, werden im oben erwähnten Beitrag mit der Bemerkung, daß sie nach Südamerika gingen und mit einem Preis 64.000 M. versehen. Wer von den Zeitzeugen sich in diesem Fall um eine Null geirrt hat, muß offen bleiben. Sicher ist jedoch, daß die beiden Grünspechte (Kat. Nr. 181 und 182) mit 81.000 M. zugeschlagen werden, was dem Berichterstatter eine besondere Erwähnung wert ist.

Als Höhepunkt wurde der bunte Affe (Kat. Nr. 199) mit AR-Marke für 20.000 M. ausgerufen, schnell auf 100.000 M gesteigert und schließlich mit 360.000 M. zugeschlagen, was selbst Zimmermann eine dreifach Unterstreichung wert war. Der Bieter war der bekannte Berliner Händler Heilbronner. Daß das Stück jedoch vermutlich ins Ausland gehen würde, war dem Schreiber wichtig zu erwähnen. Unzweifelhaft war nicht nur dieser Zuschlag einzigartig, sondern und das soll an dieser Stelle hervorgehoben sein, auch und vor allem die Qualität des Stückes.

Was für dieses Stück gesagt ist, kann für die Versteigungsobjekte der Johanneumsauktionen generalisierend betont werden.

Der Porzellansammlung werden 500.000 Mark aus dem Erlös der Versteigerung für Ankäufe zur Verfügung gestellt<sup>77</sup> und trotz dieser „Ankaufmittelbeschaffungsmaßnahme“ und der nun folgenden Zeit „erfolgreicher Ankaufstätigkeit“<sup>78</sup> bis zu Zimmermanns Ausscheiden, kann die Abrundung der Sammlung nicht als geleistet angesehen werden. Dieser Umstand gibt der Person Ernst Zimmermanns und zugleich den Johanneumsauktionen selbst etwas Tragisches.

Dieses, die gesamte Ära Zimmermann durchdringende Gefühl der unzulänglichen Präsenz des Sammlungsschwerpunkts „Kändlersche Kleinplastik“<sup>79</sup> ist auch in seiner bereits erwähnten Publikation von 1926 spürbar. Wenngleich er hauptsächlich Objekte der Staatlichen Porzellansammlung Dresden vorstellt, die unangefochten den größten Teil des Fundus dieses Werkes bilden, greift Zimmermann auch vereinzelt auf Gegenstände anderer öffentlicher Sammlungen wie der des Museums in Gotha, des Museums für Kunst und Gewerbe, Hamburg (Abbildungen 46, 91) und des Dresdner Kunstgewerbe Museums (Abbildungen 50, 51) zurück. Von den privaten Sammlungen werden Objekte derer von Brühl (Tafel 30, 31, Abbildung 34) und aus der Sammlung Dr. W. von Dallwitz (Abbildung 85) sowie der Sammlung Dr. E. Gallineck, Breslau (Abbildung 12) mit jeweils einem Stück vorgestellt. Aus der Sammlung von Klemperer werden jedoch eine Reihe von Figuren abgebildet. Diese Figuren werden durch diese Publikation zu Standards: Dame mit aufwartendem Kavalier und Mohrenknaben („Krinolinengruppe“)<sup>80</sup>, die Schneiderin auf dem Ziegenbock<sup>81</sup>, Kaiserin Elisabeth von Rußland zu Pferde<sup>82</sup>, Figuren aus der „italienischen Komödie“<sup>83</sup>, Harlekingruppe<sup>84</sup>, „Pariser Ausrufer“<sup>85</sup>, nochmals Figuren aus der „italienischen Komödie“<sup>86</sup>. Sie füllen in dieser Veröffentlichung die seit langem und oft von Zimmermann beklagte Lücke der Sammlung.

Immer und immer wieder wird Zimmermann nicht müde, diese Lücke der Sammlung wortreich und voller Emotionen zu beklagen.

Spezifizierend führt er an anderer Stelle aus:

„Unter den Meißner Figuren und Gruppen kämen, um nur die Hauptsachen zu nennen, folgende in Betracht:

Die berühmten für diese Zeit so besonders bezeichnenden ‚Krinolinenfiguren‘, von denen die Sammlung nur erst eine einzige besitzt, die großen heute so gesuchten Figuren der ‚italienischen Komödie‘, die in der Sammlung bisher gleichfalls nur durch ein einziges Stück vertreten sind, die heute gleichfalls so beliebten Figuren der *cris de Paris*, die bisher ganz ungenügend in ihr vorhanden sind, die so charakteristischen Arbeiten Meyers des späteren Mitarbeiter Kändlers, sowie die Tierhetzen von denen die Sammlung noch keine bemalten Beispiele besitzt, die frühen Bauern-Bettler-Figuren und der dergleichen Kändlers [...] großen und kleinen Chinesen Figuren und Gruppen sowie japanischen Figuren von denen die Sammlung bisher nur eine kleinere Gruppe aufweist, die großen Kinderköpfe, Reiterfiguren, Musikanten, die alle noch ganz fehlen, die mythologischen und allegorischen Darstellungen, Volkstypen, Handwerker, Musikanten, die fast noch ganz fehlen.“<sup>87</sup>

Die Aussicht, die Lücke mit dem bereitgestellten Geld zu schließen, sieht Zimmermann eher pessimistisch, weil einerseits die Ergebnisse der Versteigerung der Doppelstücke die Preise auf dem deutschen und internationalen Markt dergestalt nach oben getrieben haben, daß sich für die Bewertung der Stücke kaum noch realistische Maßstäbe finden ließen. Andererseits sei die Tendenz zu verzeichnen, daß das Publikum mit einem „unglaublichen allgemeinen Begehrt, ..., bei dem zur Zeit herabgeminderten Wert des deutschen Geldes, sich mit Waren von internationalem Wert zu versehen“ veranlaßt sieht, was wiederum die Preise für diese raren Stücke in die Höhe treibt. Den Dresdner Kunsthandel charakterisierend, gibt er zu bedenken, daß es wohl erforderlich sei, von Zeit zu Zeit auch den Handel in den Städten wie Berlin, München, Frankfurt a. M. aufzusuchen. Klar formuliert er seine Meinung, daß er diesen Kunsthandel dem Dresdner überlegen wähnt.<sup>88</sup>

In Kenntnis der Aktenlage läßt sich rückblickend jedoch feststellen, daß es den Vertretern des Dresdner Handels recht gut gelungen ist, den spezifischen Erfordernissen der Sammlung zu entsprechen.

So werden der Staatlichen Porzellansammlung beispielsweise am 17. September 1920 durch die „hiesige Firma Hermann Ball“, der es geglückt war, „aus der kleinen aber ganz auserlesenen Sammlung der kürzlich verstorbenen Frau Generalkonsul Baer in Frankfurt a. M. einige ganz ungewöhnlich schöne, deutsche Porzellane des 18. Jh. zu erwerben“<sup>89</sup>, drei dieser Porzellane angeboten:

Eine Krinolinen-Gruppe, darstellend einen Kavalier in spanischer Tracht neben einer reichgekleideten Dame im Reifrock stehend für 92.000 M.

Diese Gruppe wird in der Zimmermannschen Veröffentlichung ganzseitig als Farbtafel Nummer 50 abgebildet.<sup>90</sup>

Ein paar größere Figuren, darstellend Vogelhändler und –händlerin für 42.000 M.<sup>91</sup>

Eine Gruppe, „die Geldheirat“ für 21.000 M.<sup>92</sup>.

Die Firma Hermann Ball kauft im gleichen Jahr auch Teile der Wiesbadener Sammlung Mandel und bietet noch im Dezember der Staatlichen Porzellansammlung wiederum drei Stücke zum Kauf an:

Eine kleine Dame in Halbkrinoline mit Fächer bunt bemalt 15.500 M.

Zwei größere stehende Figuren eines Polen und einer Polin 42.000M.

Eine Standuhr mit sehr schöner reicher französischer Bronzefassung mit Altmeißner Porzellangruppe (antike Liebesgruppe) und Figur (Amorette) sowie französischer Porzellanblumen auf reichen Bronzesockel stehend für

57.000 M.<sup>93</sup>

Diese Beispiele sollen für eine unübersehbare Fülle von Transaktionen stehen, die in den Zugangsbüchern der Staatlichen Porzellansammlung und im erhaltenen Briefwechsel nachzuvollziehen ist. Ball und Salomon (Dresden), danach Wittekind (Berlin), dürfen als die potentesten Händler für die Sammlung gelten.

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch für die Sammlung von Heinrich und Lisa Arnhold.

Auch bei den favorisierten Auktionshäusern bevorzugten wiederum Sammlung und Sammler gleichermaßen die Großen der Branche: Lepke, Cassirer und Helbing, in späterer Zeit Ball und Graupner und bei den Auktionen in der Regel, die bedeutenden.<sup>94</sup>

Zum Beziehungsgeflecht von Staatlicher Porzellansammlung, Handel und Sammler konnte neben dem direkten Kauf oder Verkauf, besonders in Zeiten erbarmungswürdiger Mittelknappheit, die Bereitschaft vor allem des Handels registriert werden, im Tausch einerseits für die Sammlung wichtige Gegenstände abzulassen und sie gegen vom Zeitgeschmack begünstigte, leichter zu verkaufende Gegenstände zu tauschen.

Samuel Wittwer weist auf den Verkauf bzw. Tausch von 9 Tierplastiken hin, die über die Händler Ball und Wittekind durch Zimmermann vollzogen wurden und in deren Gegenzug Kändlersche Kleinplastik und Geld empfangen wurde.<sup>95</sup>

Andererseits hat es auch den Tausch zwischen Sammler und Sammlung gegeben. In seltenen Fällen wurden auch einzelne Gegenstände gegen angemessene Preise an Sammler verkauft.<sup>96</sup> Der Tausch eines besseren, sammelwürdigeren Stückes gegen ein, vom gleichen Händler vor Zeiten gekauftes, nicht so gutes Stück, ist ebenfalls zu registrieren. Händler und Sammler bedachten die Sammlung auch von Zeit zu Zeit mit Geschenken.

Auch mit der Bewertung von Gegenständen aus privaten Sammlungen war der Direktor „von Amts wegen“ gelegentlich befaßt. So erreicht am 5. Januar 1920 den Direktor der Sammlung eine vertrauliche Mitteilung, aus der hervorgeht, daß die sächsische Regierung zwar beantragt hatte, in das nach §1 der Verordnung über die Ausfuhr von Kunstwerken vom 11. Dezember 1919 beim Reichsministerium des Inneren zu führenden Verzeichnis der zu schützenden Gegenstände auch die Sammlung an Meissner Porzellan des Geheimen Kommerzienrats von Klemperer aufgenommen werden sollte. Über das Reichsministerium des Inneren wurde jedoch geltend gemacht, daß nicht die Sammlung als Ganzes, sondern nur ihre Hauptstücke zu schützen und damit zu erfassen seien.<sup>97</sup> Zimmermann, mit der Benennung der Hauptstücke beauftragt, konnte nicht umhin, erstens die Krinolinenfigur „Sitzende Dame mit Kavalier und Mohrenknaben“, zweitens die Krinolinengruppe „Dame und Herr stehend“, drittens die Figur „Mops auf Kissen sitzend“ und zuletzt die Mopsgruppe „Hündin mit Jungen“, zur Erfassung vorzuschlagen.

## Der Kunsthandel in Dresden

Die Nachrichten vom Kunsthandel in Dresden am Ende der 20er Jahre sind spärlich. Die zeitgenössischen konservativen Publikationen, das Dresdner Kunstbuch<sup>98</sup> beispielsweise, nennen Firmen wie die Kunsthandlung P. Rusch auf der Sidonienstraße, die vorzugsweise mit der Kunst des Biedermeiers handelt. Möbel zählen ebenso wie die Werke der Romantiker zum Fundus der Handlung. Mit Nachdruck verweist der Autor auf Sammlungsstücke, die durch die Auseinandersetzung zwischen Staat und Königshaus aus den Kunstsammlungen auf das vormalige Herrscherhaus übergegangen sind und nun in der Kunsthandlung präsentiert werden. Von der Qualität der angebotenen Exponate besonders auf dem Gebiet der Malerei, gibt ein Katalog Auskunft, der anlässlich der Eröffnung der Berliner Niederlassung erschien. Künstler des frühen 19. Jahrhunderts wie Anton Graff, Caspar David Friedrich, Carl Gustav Carus stehen neben Werken von Malern aus den Königlich Sächsischen Schlössern, wie Christian Wilhelm Ernst Dietrich (Dietricy), Alexander Thiele, Louis de Silvestre, Rosalba Carriera, Gerard Terborch und Lukas Cranach.<sup>99</sup>

Von ganz anderem Couleur ist die Kunsthandlung Max Sinz auf der Prager Straße. Über diese ist zu lesen, daß sie sich „vornehmlich solcher modernen Kunst, die nicht viel mit Problematik beschwert noch im Mittelpunkt des Streites der Meinungen und Ansichten steht“<sup>100</sup> widmet. „Bei Sinz sieht man“ so der Verfasser „vornehmlich Kunstwerke, die dem Geschmack des Publikums nicht erst aufgenötigt werden brauchen. Hier soll keine Erziehungsarbeit geleistet werden“<sup>101</sup> - ein deutlicher Affront gegen die um die Moderne bemühten Handlungen, wie beispielsweise die Kunsthandlung Ernst Arnold mit dem Galeristen Ludwig Gutbier auf der Schloßstraße 34 oder die Emil Richters, der sich mit Kunsthandlung und Verlag auf der Pragerstraße fand.<sup>102</sup>

Emil Richter, der als Förderer „Junger Kunst“ mit der in seiner Kunsthandlung gegründeten „Neue Vereinigung der Kunst“ und als Verleger von Käthe Kollwitz und Ernst Barlachs im Gedächtnis geblieben ist, hat sich, was heute kaum noch reflektiert wird, zugleich auch als Auktionator für Antiquitäten betätigt. Zwischen 1924 und 1929 finden „Antiquitätenversteigerungen veranstaltet und unter Leitung von Emil Richter“ statt.<sup>103</sup>

Von Heinrich und Lisa Arnhold wissen wir um ihre Vorliebe für die Moderne. Barlach, Nolde, Kokoschka und die Kollwitz seien hier nur stellvertretend genannt.<sup>104</sup>

Zugleich ist ein geschäftlicher Hintergrund der Familie zu assoziieren, der außergewöhnlich stark mit der keramischen Industrie, dem artifiziellen Schaffensprozeß und den Schöpfern künstlerischer Porzellane selbst verbunden ist.<sup>105</sup>

Es kann fast als symbolisch angesehen werden, daß Heinrich und Lisa Arnhold die ersten Stücke historischen Porzellans für ihre Sammlung bei keinem Geringeren als bei dem Avantgardisten der Moderne, bei Emil Richter ersteigerten.

Die Positionen 1 – 10 in ihrem Inventar tragen den Zusatz, Auktion Richter, 1926. Leider sind von diesen Erwerbungen keine Rechnungsduplikate erhalten geblieben. Ein Vergleich mit dem vorliegenden Katalog dieser Versteigerung gibt jedoch die Gewißheit, daß diese Stücke über die Versteigerung bei Emil Richter, Prager Straße 13, Versteigerungsort Ostraalle 15, im Logenhaus, am 5. November 1926 erworben worden sind.

Zwischen August und Dezember 1926 werden die Positionen 11 bis 26 im Dresdner Handel erworben, davon bei Richard und Alexander Ball die Positionen.11, 18 a und b und bei Eugen Salomon die Positionen 12, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26. Beide sind Antiquitätenhändler, deren Sachkenntnis und deren Angebot so überzeugend gewesen sein muß, daß sie die Sammlung Heinrich und Lisa Arnhold lange Jahre begleiteten. Für die Qualität beider Handlungen - aber selbstredend auch für die Sammlung Heinrich und Lisa Arnhold - spricht, daß Ball und Salomon gleichermaßen, wie gezeigt werden konnte, auch Objekte u. a. in der Staatlichen Porzellansammlung Dresden, wie auch in der, bei dem Verein Haus Wettin verbliebenen Königlichen Sammlung<sup>106</sup> haben plazieren können.

Die Antiquitätenhandlung Hermann Ball befand sich in Dresden auf der Bankstraße 2 und verlegte noch vor 1926 ihren Firmensitz auf die Schloßstraße 34. Im gleichen Haus befand sich die Galerie Ernst Arnold. In unmittelbarer Nachbarschaft von der 1850 von dem rührigen und erfahrenen Buchhändler Gustav Schönfeld gegründete Buchhandlung von Zahn & Jaensch, die in den 20er Jahren von Arthur Wille als alleiniger Inhaber den besten Traditionen folgend geführt wurde. Einige Häuser weiter, in der Schloßstraße 26, vervollkommnet die Kunst- und Antiquitätenhandlung M. Salomon den besonderen Reiz dieser Straße.

Ein erstes Zeugnis von Hermann Ball in Dresden fand sich in den Gewerbeakten der Stadt: Am 1. November des Jahres 1881 beantragt der am 3. Juni 1857 geborene Hermann Ball, aus dem Kreis Calau kommend, beim Rat zu Dresden die Genehmigung für den Handel mit Antiquitäten. Wohn- und Geschäftsadresse ist zu diesem Zeitpunkt noch Ehrlichstraße 13, 2. Stock. Die Genehmigung wird erteilt und endet im Oktober 1893.<sup>107</sup>

Danach werden Wohnung und „Geschäftslocal“ in die Backstraße 11 verlegt und die Aufenthaltsgenehmigung um 10 Jahre verlängert.<sup>108</sup>

Am 19. Februar 1903 wird im Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts Dresden auf Blatt 10165 der Eintrag für Hermann Ball als Inhaber eines Antiquitätenhandels in der Abteilung II zertifiziert.<sup>109</sup>

Während bis 1926 die überkommenen Belege lediglich die Firmenbezeichnung Hermann Ball Antiquitäten tragen, firmiert ab 1927 Hermann Ball um die Angabe der Inhaber ergänzt: „Richard Ball – Alexander Ball beeid. Sachverständiger für Kunst und Antiquitäten am Amtsgericht Dresden“<sup>110</sup>. Ein weiterer Zusatz signalisiert eine Dependence in Berlin, Tiergartenstraße 4. Die Berliner Filiale, unter der gleichen Adresse, fungiert auch gleichzeitig als Auktionshaus unter der Bezeichnung „Hermann Ball – Paul Graupner, Auktionsgemeinschaft beider Firmen in Fällen von größeren Objekten“ bzw. als Auktionsgemeinschaft beider Firmen. In den Jahren 1930 bis 1933 gelingt es den Auktionatoren, eine Anzahl bedeutender Sammlungen zur Versteigerung zu bringen.<sup>111</sup> Wenngleich die herausragenden unter den privaten Sammlern nicht ausschließlich Juden sind - so wird beispielsweise auch die Sammlung Prinz Friedrich Leopold von Preussen 1931<sup>112</sup>, oder die Kostbarkeiten einer fürstlichen Schatzkammer 1932<sup>113</sup>, ebenfalls 1932 die Gemälde alter Meister aus einer fürstlichen Sammlung<sup>114</sup> zur Versteigerung gebracht - signalisieren sowohl Anzahl, Qualität und Provenienz der zu versteigernden Sammlungen, die drohende politische Gefahr.

Über den Fortgang der Geschäfte nach dem unheilvollem Jahr 1933 konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden.

Die Erwerbungen durch Heinrich und Lisa Arnhold im Dresdner Stammhaus Ball sind von August 1926 mit der Position 11 bis Juli 1929 mit der Position 180 nachzuvollziehen.<sup>115</sup>

Zu den bedeutendsten Porzellanauktionen, die die Firma Ball und Graupner veranstalteten, gehört ohne Zweifel die Versteigerung der Sammlung Erich von Goldschmidt-Rothschild vom 23. bis 25. März 1931<sup>116</sup>. Auch dieser Katalog wurde von wiederum von Ludwig Schnorr von Carolsfeld eingeleitet.

Heinrich und Lisa Arnhold ersteigerten insgesamt 16 Lose (Position 209 bis 224 des Inventars).

Bei der nachfolgenden großen Porzellanauktion: „77 Meissner Porzellanvögel und französisches Kunstgewerbe aus einer bekannten Privatsammlung. Kunstgegenstände aus verschiedenen Besitz“ am 15. März 1933<sup>117</sup> ersteigern die Arnholds Los 11 und 12 „Meißner Gefäße Figuren auf Hähnen reitend, eine davon am Schnabel beschädigt, 1 montierter Fuß“ (Position 253 und 254).

An Umfang reicher als die Erwerbungen über die Firma Ball, bzw. Ball und Graupner sind die Porzellane, die Heinrich und Lisa Arnhold bei M. Salomon erworben haben. Es gibt Anzeichen dafür, daß es sich um eine stabile und vertrauensvolle Beziehung gehandelt hat.

Nachdem die Firma von der Prager Straße 36 in die Schloßstraße 26 verlegt wurde, ergab sich die Möglichkeit, Kunst und Antiquitäten über 5 Stockwerke zu präsentieren. Chronisten heben die „alten echten Möbel, Gemälde und kunstgewerbliche Gegenstände aller Art“ hervor und können nicht umhin, den „unerreichten Handelsbesitz an altmeißner Porzellanen“ zu rühmen.<sup>118</sup> Der Handel mit altem Meissner Porzellan galt als das Hauptgeschäft. Zu dem Kundenkreis des Hauses Salomon, „das hierin zu Weltruf gelangt ist; [...] gehörten Fürstlichkeiten aller Länder, alle großen Sammler und Museen“<sup>119</sup>. Die Firma Salomon kann in Dresden, ob ihrer Kennerschaft und ihres Potentials als die international angesehenste Antiquitätenhandlung gelten. Darüber hinaus hat das Haus zu diesem Zeitpunkt eine fast 100jährige Tradition. Die Firma wurde 1834 gegründet, nachdem ihre Vorfahren bereits im 18. Jahrhundert mit Porzellan in Dresden gehandelt hatten. Der Gründer, der dem Geschäft auch den Namen gab, war Meyer Salomon. Den schildert Ludwig Richter in seinen Lebenserinnerung als einen uralten, großen Mann, dessen Gesicht von tausend tiefen Runzeln durchzogen war, und bezeichnet ihn als ein „Chodowieckisches Prachtexemplar“. Mit diesem Alten, der ein frommer, grundehrlicher Mann war, verkehrte Richters Großvater besonders gern; denn er war in „geheimer Weisheit wohl erfahren.“<sup>120</sup> 1861 wurde das Geschäft von seinem Sohn Edmund übernommen.

Nach dessen Tod führten sein Bruder Bruno und dessen Sohn Eugen das Geschäft auf der Frauenstraße (bis 1909). Nach dem Tod Bruno Salomons 1912 führte Eugen Salomon das Geschäft als alleiniger Inhaber.<sup>121</sup>

Anlässlich des Todes von Bruno Salomon erfahren wir aus einem Auktionskatalog der Firma Lepke vom November 1912<sup>122</sup>, daß die Firma M. Salomon wohl auch in Berlin eine Niederlassung unterhalten hat. Als Versteigerungsgrund ist aus dem Katalog zu erfahren: „Die Versteigerung ist veranlasst durch die infolge Ablebens des Herrn Bruno Salomons in Dresden notwendig gewordene Liquidation der Firma M. Salomon, Dresden-Berlin.“ Zu den Versteigerungsobjekten gehören unter anderen zahlreiche Meissner Figuren und Gruppen (Losnr. 1 – 74) und zahlreiche Meissner Tafelgeschirre (Losnr. 75 – 133). Unter Umständen wird von diesem Zeitpunkt an das Dresdner und das Berliner Geschäft unabhängig von einander geführt.

Allerdings erfolgt bereits im November des darauf folgenden Jahres 1913, die Versteigerung von Antiquitäten aus dem Besitz des Kunsthändlers Albert Salomon und anderer, wiederum

bei Lepke. Als Grund ist die Auflösung der Firma Albert Salomon, Berlin, Lennestrasse 6 a angegeben.<sup>123</sup>

Das Dresdner Geschäft wird wie bereits erwähnt von Eugen Salomon erfolgreich geführt.

Im Firmenhandbuch des Handelskammerbezirks Dresden ist unter Salomon eingetragen:

„Salomon, M. Antiquitäten A 1, Schloßstr. 26. Inh.: Eugen Salomon; Pr. Hans Bäcker ...“<sup>124</sup>.

Als Bankverbindung wird bezeichnenderweise die Bank Gebrüder Arnhold angegeben; ein auch den Briefbögen zu entnehmender Umstand, der mit Nachdruck das vertrauensvolle Verhältnis unterstreicht. Vorweggreifend sei die Aufmerksamkeit auf den Hinweis: Pr. Hans Bäcker, gelenkt. Hans Bäcker, der Neffe Eugen Salomons, lernte im Geschäft seines Onkels und wird 1929 als Prokurist genannt. Er scheint dieses kurzzeitig geführt zu haben. Im Inventar enden die Verkäufe durch die Firma Salomon im April 1931 mit der Position 225. Erst im Juli 1935 ist der Name Salomon wieder im Inventar zu finden, mit den Positionsnummern 248, 249 und 250, allesamt Geschenke zum 25jährigen Inhaber-Jubiläum und alle Objekte werden als aus der Sammlung Salomon spezifiziert.

Weihnachten 1932 finden sich bei Position 233 und 234 der Vermerk Becker, Dresden (die Schreibweise von Bäcker variiert, auch Backer, Becker). Es kann davon ausgegangen werden, daß nach dem Tod des Onkels, durch Hans Bäcker der Versuch unternommen wurde, die Geschäfte, der politischen Verhältnisse wegen, unter seinem Namen weiterzuführen.

Im Dezember 1933 findet sich ein Angebot an die Staatliche Porzellansammlung. Auch hier ist von der „hiesigen Firma Hans Bäcker“<sup>125</sup> die Rede. Unter dem zunehmenden Druck auf die jüdischen Händler einerseits und die Kunden andererseits, schien es wohl geraten, den Firmennamen zu wechseln. Auch Zimmermann sieht sich veranlaßt seiner Begründung für die Erwerbung des Gegenstandes beizufügen: „Der Kunsthändler Bäcker ist allerdings Jude, hat aber sich stets als sehr anständiger und die Interessen der Sammlung fördernder Händler erwiesen. Auch ist seine Frau arisch und christlich. Ich bitte daher das Stück in Anbetracht seiner ungewöhnlichen Bedeutung, für die Slg. erwerben zu dürfen.“

Es nimmt nicht wunder, daß Hans Bäcker bereits 1934 in London zu finden ist, wo er sich als Hans Backer, Händler von altem Meissner Porzellan, einen Namen macht und in den späteren Jahren sowohl von London, Rom und Cannes für Christie's tätig gewesen ist. Er stirbt 1965 im Alter von 64 Jahren.<sup>126</sup> Der Nachruf würdigt Backer als hervorragenden Fachmann: „Überall, wo unter Kennern und Erfahrenen seines Faches die Rede über ihn geht, stößt man auf eine Hochachtung, die sich dem Gespräch beinahe entzieht und gerade dadurch seinem Wesen entspricht“. Für die Dresdner Zeit bezeichnet ihn Walter Heinrich Cecilius Holzhausen als „Triebfeder des Unternehmens. Wie manche Erwerbung des Grünen Gewölbes vermittelte

er und brachte die Pretiosen selbst über die Straße. Das war in den zwanziger Jahren.“<sup>127</sup> Holzhausen kann an dieser Stelle wohl besondere Glaubwürdigkeit eingeräumt werden, denn er war ab 1925 freiwilliger wissenschaftlicher Mitarbeiter im Grünen Gewölbe und Historischen Museum und sollte dem Grünen Gewölbe in späterer Zeit als Direktor vorstehen<sup>128</sup>.

Neben den vielen Objekten, die vom Hause M. Salomon in die Sammlung Heinrich und Lisa Arnhold wechselten, nahm die Firma Salomon aber auch die Position des Kunstagenten wahr. Im Auftrag der Arnholds bot Salomon bei der Auktion Born – Dezember 1929, Auktion Ostermann in München - Dezember 1928, der Auktion 2032 bei Lepke in Berlin im Oktober 1930, und nicht zuletzt bei der bereits erwähnten Goldschmidt-Rothschild-Auktion im März 1931.

Als „Commissionär auf allen Kunstauktionen“ für Kunst und Antiquitäten empfiehlt sich auch Arthur Abt, Berlin Düsseldorf Str. 56. Er ersteigert für die Arnholds in der Auktion der Sammlung Friederick Rozendaal, bei dem Auktionshaus A. Wertheim in Berlin März 1931 und im November 1934 in der Ottmar Strauss Auktion, wobei er sich bei der letzteren durch die direkte Verhandlung mit dem Sammler besondere Verdienste erwirbt.<sup>129</sup>

Resümierend soll nochmals festgestellt werden, daß es in diesem Beitrag um die Charakterisierung besonderer Faktoren ging, die dem Umfeld eines Sammlers u. a. ein spezifisches Gepräge geben und um Komponenten, die die konkrete Situation, in der eine Sammlung entsteht, stärker zu konturieren vermögen.

Das sind die im Inventar durch Lisa Arnhold eingefügten Literaturhinweise, das sind Verweise auf andere Sammlungen, private und öffentliche gleichermaßen. Hervorhebenswert schien die Charakteristik der Sammlungspolitik der Königlichen bzw. Staatlichen Porzellansammlung Dresden und die Persönlichkeit ihres langjährigen Kustos und Direktors Ernst Zimmermann. Obgleich der Einfluß als ein direkter nicht nachzuweisen war, erscheint es mehr als wahrscheinlich, daß der leidenschaftliche Museumsmann und die ambitionierten Sammler einander kannten, gehörten sie doch zu der geistigen, wie wirtschaftlichen Elite der Stadt.

Besonders wichtig sind die Erwerbsquellen sowohl der öffentlichen Sammlung als auch der privaten Arnholdschen. Auffallend ist, daß in der Regel dieselben Auktionshäuser, dieselben bedeutenden Auktionen und dieselben Händler frequentiert werden, wie wohl die Sammlungsschwerpunkte voneinander deutlich unterschieden sind. So war es wichtig, den „sammlerischen Trend“ dieser Zeit aufzuspüren.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Arnholds in der Zeit von 1926 bis 1936 ihr ganz eigenes Sammlungskonzept finden: was „Mode“ war weglassend, dem eigenen Urteil vertrauend, auf Qualität und Wertzuwachs setzend, eine eigene, und so durch ihr sicheres Kunstempfinden und Formgefühl geprägte Sammlungsstruktur verfolgend.

All diese Faktoren trugen zu einem entscheidenden Teil zum spezifischen Charakter einer Sammlung bei, dieser Sammlung, der Porzellansammlung Henry Arnhold.

## Anlage 1

Archiv der SKD, Altaktenbestand Porzellansammlung Nr. 37, fol. 109

An das Ministerium für Volksbildung

Zu dem an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Gauleitung Dresden, Gaufachgruppe der bildenden Kunst, von dem hiesigen Kunsthändler Karl Schulze eingereichten „Exposé mit Vorschlägen für Abstellung bestehender Uebelstände in Dresdner Museumswesen etc.“ habe ich hinsichtlich der mich, als Leiter der staatlichen Porzellansammlung, betreffenden Beschuldigungen, Verdächtigungen usw. zu erwidern:

Zur Vermutung, daß ich mehr oder weniger absichtlich nur bei jüdischen Firmen Ankäufe für die Sammlungen getätigt habe (S. 1.)

Hier ist zunächst streng zu unterscheiden zwischen Kunsthändlern, die altes europäisches Kunstgewerbe und denen, die altes ostasiatisches verkaufen. Hinsichtlich der ersteren hat Herr Schulze die Antwort auf Seite 10, 1. Abs. seines Exposés eigentlich schon selber gegeben, Wenn er sagt: ‚Wohl auf keinem anderen Gebiete hat sich der Jude, weil immer hohe Beträge in Frage kommen, die unter Umständen recht mühelos zu verdienen gewesen sind, so festgesetzt, wie gerade auf dem Gebiet des Kunst- und Antiquitätenhandels.‘ Hinzuzufügen habe ich nur, daß dies ganz besonders für das Gebiet des alteuropäischen Porzellans gilt, in dem Maße, daß, wie Herr Schulze wohl nicht leugnen wird, hier alle wirklich großen Firmen in jüdischen Händen sind. Wollte ich daher, wie es doch meine Pflicht war, wirklich hervorragende Altmeissner Stücke für die Sammlung erwerben, so blieb mir gar nichts anders übrig, als von diesen zu kaufen. Herr Schulze behauptet dann freilich: ‚Nur weil es christlichen und auch kleinen Firmen, die sehr wohl in der Lage gewesen sind, direkt aus Privatbesitz gelegentlich Stücke zu erwerben, die sich zum Ankauf von seiten des Museums geeignet hätten, nicht möglich war, direkt an das Museum zu verkaufen, waren sie gezwungen erst dem Juden in die Hände zu fallen, der dann den Hauptgewinn bei dem Geschäft hatte.‘ Einen Beweis hierfür, aber den man doch wohl bei einer so schweren Anschuldigung erwarten konnte, bleibt er völlig schuldig. Ganz verständlich ist jedoch überhaupt nicht, was er eigentlich hiermit sagen will. Soll seine Behauptung (wie es doch zunächst den Anschein hat), besagen, daß die ‚christlichen und kleinen Händler‘ den Mut verloren, die Direktion der Sammlung noch etwas anzubieten, weil sie die Erfahrung gemacht hatten, daß ich von ihm angebotene Stücke abgelehnt, dann aber von jüdischen Händlern erstanden hätte, so muß ich dies als völlig unwahr zurückweisen. Es dürfte Herrn Schulze schwer fallen, hierfür auch nur den geringsten Beweis zu erbringen. Tatsächlich ist mir von

kleineren christlichen Händlern ( und auch nicht von Herrn Schulze) niemals ein Altmeissner Stück von Bedeutung, daß für die Sammlung geeignet war, angeboten worden, noch habe ich solches bei ihm trotz vieler Besuche gefunden. Doch auch das ist völlig unverständlich, daß weil die Sammlung von derartigen Händlern nichts genommen hätte, bessere Stücke ‚dem Juden in die Hände fallen‘ mußten. Es gab, wie Herr Schulze selber wissen muß, bei dem großen Interesse [für *hier bricht die Reinschrift ab – im Folgenden Konzept von Beginn an*] Altmeissen vor noch nicht langer Zeit genug kaufkräftige Sammler, die solches sich von diesen Händlern, wenn sie wirklich solche besessen hätten mit Vergnügen angeeignet hätten. Der wahre Grund ist eben, daß die jüdischen Händler bedauerlicher Weise kapitalkräftiger und daneben wohl auch raffinierter den kleinen christlichen Händlern alles Bessere wegzuschnappen im Stande waren. Ich glaube auch, dass es von [...]kleinen Händlern ohne weiteres zugegeben wird. Es hat sich aber auch in den langen Jahren nie irgend einer derselben in dieser Angelegenheit bei mir sich beschwert oder seine Verwunderung darüber ausgesprochen.

Ganz anders aber verhält es sich aber bei den Händlern mit ostasiatischen Altertümern. Hier sind die meisten Firmen christlich, einmal weil sie jünger, zu einer Zeit entstanden sind wo schon mehr Christen in den Kunsthandel eingetreten, andererseits, weil große ostasiatische Exportfirmen vielfach nebenbei Abteilungen von ostasiatischen Altertümern besitzen. Hier habe ich dementsprechend zumeist bei christlichen Firmen gekauft. Den beiden jüdischen Firmen Worch (vorm. Glenk) und Dr. Cassirer in Berlin stehen gegenüber die sieben rein christlichen Firmen Bohlken, Fritzsche, Dr. Burchard in Berlin, Meusel in Dresden, Meyl in München und Säner (damals im Besitz des Christen Tietze) in Hamburg und in Breslau. Daneben habe ich einige unbedeutende Stücke der hiesigen gleichfalls christlichen Firma Kühl in Kommission, sowie auch einige, gleichfalls sehr wenig bedeutende der hiesigen ebenfalls christlichen Firma Richter & Co. zur Versteigerung bzw. auch in Kommission übergeben. Mithin hier, auf diesem Gebiet, wo es möglich war, habe ich christliche Geschäfte in weitestem Maße bevorzugt und damit dürfte wohl der Vorwurf, daß ich dies auch dem anderen jüdischen Firmen gegenüber mehr oder weniger bewußt getan habe in nichts zerfallen.

Zur Vermutung (fast schon Anschuldigung) daß ich wegen mangelnder Kenntnis falsche Stücke für die Sammlung erworben habe (S. 2)

Zu dieser Verdächtigung, die zu den schwersten gehört, die man einem Museumsleiter machen kann, hätte es sich doch wohl gehört, daß Schulze reichlicheres und wirklich

beweiskräftigeres Material herbeigebracht hätte, als die wie es (wie Herr Schulze selber angibt), sich widersprechenden Geredes eines hiesigen Porzellanrestaurators und –malers (mit dem ich übrigens anders, wie Herr Schulze meint, immer in gutem Verhältnis gestanden habe). Zu mindestens hätte man doch wohl erwarten können, das er, der sich anscheinend für einen so großen Kenner hält, daß er sich (S. ..) sogar zum Revisor der Sammlung vorschlägt, eigene Feststellungen vorgebracht hätte. Aber nichts von dem hat er getan und so dürfte es ihm an wirklichen Beweismaterial wohl völlig fehlen.

Zum Vorwurf des Verkaufs und Vertauschs von Dubletten der Sammlung. (S.)

Schulze bezeichnet hier die beiden im Jahre 1919.. stattgehabten Versteigerungen von Dubletten als „Unfug“ und „unverantwortlich“. Als Begründung dieser doch etwas harten Ausdrucks führt er zunächst an, daß die versteigerten Porzellane sofort ins Ausland gegangen wären. Diese Begründung ist falsch. Wie mir der Leiter der Versteigerung sagte, sind die meisten von deutschen Sammlern und deutschen Händlern erstanden worden. Also letztere hatten durchaus nicht, wie Herr Schulze sagt, „das Nachsehen“. Er führt weiter als Begründung an, daß dadurch Stücke, die bis dahin allein in der Porz. Sammlung vorhanden gewesen wären, nun auch an anderer Stelle zu sehen wären, so daß ‚Amerikaner und andere Ausländer‘ nun nicht mehr nach Dresden zu kommen brauchten. Diese Behauptung kann sich nur auf die großen Meissner Tierstücke der Sammlung beziehen. Denn andere kommen in dieser Beziehung überhaupt nicht in Frage. Doch auch hinsichtlich dieser ist die Behauptung Schulzes völlig falsch.

Schulze weiß anscheinend nicht, daß zwei derartige Tierstücke die Treppenwangen des Musée céramique in Sevres schon immer geziert haben. Weiter, daß gelegentlich solche auch im Kunsthandel vorgekommen sind. Daneben sich auch in Privatbesitz befanden (so z. B. bei denen Freiherrn von Miltitz in Siebeneichen bei Meissen), die an das Schloßmuseum in Berlin verkauft worden sind. Ein Monopol auf diesem Gebiet besaß die Porzellansammlung darum durchaus nicht. Es hätte, wie eben gezeigt, auch keines aufrecht erhalten werden können. Das Resultat dieser Versteigerung aber ist gewesen, daß nur zwei Stücke dieser Art in andere und auch nur deutsche Museen gelangt sind, eines in das Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg, ein anderes in das Schloßmuseum in Berlin, (das daneben, wie oben erwähnt, ja noch von anderer Seite her zwei andere besitzt). Sollten nun wirklich diese beiden vereinzelt Stücke das Interesse für die so überaus große und reichhaltige Menge der in der Porz. Slg vorhandenen mindern können? Aber Herrn Schultze scheint gar nicht bekannt zu sein, warum diese Versteigerungen vor sich gegangen sind und welch großes Ziel dabei

vorgeschwebt hat. Durch meine Bearbeitung der Sammlung hatte sich herausgestellt, daß in der Porz. Slg. gerade diejenigen Meissner Porzellane so gut wie gänzlich fehlten, die stets den eigentlichen Ruhm der Meissner Manufaktur ausgemacht haben, die klassischen Porzellane aus der Rokokozeit waren vor allem die grossartigen meist von Kändler modellierten Gruppen und Figuren, damit aber gerade diejenigen unter den sächsischen Kunsterzeugnissen all die den größten Weltruhm erlangt und daneben auch die Ehre der deutschen Kunst im 18. Jahrhundert gerettet haben. Diese befanden sich auch in ausreichender Zahl in keinem anderen deutschen, ja auch nicht einmal in einem ausländischen Museum, vielmehr, wenn nicht noch in altem Familienbesitz, fast ausschließlich in den Händen großer jüdischer Sammler. Sie waren daher für die Öffentlichkeit so gut wie gar nicht vorhanden. So wird man wohl nicht leugnen können, daß es eine Ehrenpflicht der Porz. Slg. war, diese große, das Ansehen Sächsischen wie auch der deutschen Kunst so herabsetzenden Lücke, wenn auch irgend möglich, auszufüllen. Zu diesem Zwecke sind in erster Linie die Versteigerungen vorgenommen und auch später noch Dubletten abgegeben worden. Was dabei herausgekommen, zeigt die Sammlung. Jetzt ist in ihr dies Gebiet vertreten, wie in keiner öffentlichen Sammlung wieder. Wer es in seiner ganzen Bedeutung an öffentlicher Stelle erkennen will, muß in die Dresdner Porz. Slg. gehen und dieses neugewonnene Resultat ist doch wohl noch viel größer als der Schaden, der durch die Versteigerung von den grossen Meissner Tierstücken von denen jetzt einige mehr als vor dem an anderen weniger öffentlichen Stellen zu sehen sind. Die Dresdner P. S. hat dadurch nicht nur eine ganz ungemein starke Bereicherung erfahren, sondern auch eine ganz andere Bedeutung erhalten. Aber auch das ist eine irrige Behauptung Schulzes, daß die Stücke auf den Versteigerungen für billiges Geld weggegangen sind. Es war, wie Herr Schulze doch eigentlich wissen muß, geradezu eine allgemeine Sensation, welche erstaunlichen **Preise in den Johanneumsauktionen erzielt wurden. Sie übertrafen alle Schätzungen sowohl des Museumsleiters, wie** der Veranstalter der Versteigerung.[Hervorhebung d. Verf.]

Es gab damals ein allgemeine Erstaunen

Zur Behauptung, daß ich an holländische Händler, die aus Holland eingeladenen (Seite 6) sowie an solche, die auf dem weissen Hirsch sich aufhalten (S. 5) freihändig Stücke verkauft hätte.

Ich habe nie an einen ausländischen Händler etwas verkauft.

Ich habe nur in den seltensten Fällen Dubletten der Slg. „verkauft“ und fast nur an deutsche Sammler, nie dagegen an ausländische Händler, demnach auch nicht an ‚holländische‘. Es sind auch nie solche mit derartigen Wünschen an mich herangetreten.

Zum Tausch mit Herrn Korach, Dresden, S. 6. unten. Auch hier ist alles Verdrehung! Die Sammlung besitzt eine Unmenge von ganz kleinen chinesischen Porzellanväschen, die zum allergrößten Teile, weil nicht für die Slg. verwendbar, schon vor meiner Zeit nicht ausgestellt waren. Ich war froh, als mir Herr Korach einige von diesen für die Slg. sonst völlig nutzlosen Stücke im Tauschweg abnehmen wollte, was mir bisher nie geglückt war. Diese Väschen habe ich ihm in der Sammlung vorgelegt. (Die Behauptung, daß ein Museumsdiener sie ihm in seinem Laden vorgelegt hätte, ist wieder unwahr). Diese im Grundcharakter und an Wert gleichen Väschen unterscheiden sich, weil Handarbeiten, ganz leicht in der Größe und Ornament von einander und, da für den Händler Paare von möglichst gleichartigen Stücken am Besten zu verwerten sind, so habe ich ihm gestattet, sich die nach seiner Meinung am besten zusammenpassenden auszuwählen. Das ist das ‚Aussuchen‘, das Herr Schulze anscheinend als etwas Ungehöriges hinstellen will. Ich glaube Herr Schulze hätte in gleichem Falle genau das gleiche von mir verlangt. Ob Herr Korach dabei ein ‚gutes Geschäft‘ gemacht hat, weiß ich nicht, ist aber möglich. Denn ein Kunsthändler hat ganz andere Möglichkeiten, als eine nur mit Sammlern in Beziehung tretende Sammlungsleitung, derartige für Ihn nicht in Betracht kommenden Kleinigkeiten an gelegentliche Liebhaber zu verkaufen. Im übrigen aber bezeichnet Herr Schulze selber ja diesen Fall als ‚Kleinigkeit‘ wo aber bleiben dann die schwerwiegenden Fälle, die Herrn Schulze berechtigen, mir hier den Vorwurf leichtfertiger Verschleuderung von Museumsdoubletten zu machen. Da er auch hier wieder. keine anführt, darf man auch hier wohl wieder schliessen, dass ihm keine zur Verfügung gestanden haben.

‚Neu eingeführte Reisen (S. 7) für Studienzwecke.

Hierzu kann ich bemerken, daß mir derartige Reisen nicht bekannt sind. Ich jedenfalls habe seit Jahrzehnten keine auf Staatskosten gemacht, sondern stets auf meine eigenen.

7. Zur Stelle ‘die Herren Leiter machen da auf Staatskosten die schönsten Auslandsreisen, ordnen Museen, wofür sie bestenfalls einen Orden bekommen und ob sie klüger zurückkehren, als sie fortgefahren sind, vermag niemand zu kontrollieren.’

Wenn hier Herr Schulze in wenig schöner Weise auf meine im Auftrag der türkischen Regierung zur Bearbeitung der ungeheuren Porzellanschätze in Serai nach Konstantinopel

gemachten Reise ansprechen sollte, kann ich ihn zunächst beruhigen, daß ich keinen Orden dafür erhalten habe. Ich habe diese Reise allerdings auf Staatskosten gemacht, aber auf ‚türkische‘, und ob ich von diesen ‚Reisen klüger zurückgekehrt‘ bin, hätte Herr Schulze sehr leicht ‚kontrollieren‘ können, wenn er sich meine Aufsätze über die dabei gewonnenen Resultate, besonders aber meine große, im Auftrag der Türkischen Regierung herausgegebene Publikation über diese Porzellane angesehen hätte. Doch auch materiellen Vorteil haben diese Reisen für die Sammlung gebracht. Von einer derselben brachte ich aus Konstantinopel ein chinesisches Porzellanstück mit, das bei uns das zehnfache gekostet hätte.

Daneben habe ich dort ganz neue Typen festgestellt, die weil bei uns in ihrer Bedeutung noch nicht erkannt, im Kunsthandel für die Slg. noch sehr billig zu haben waren. Im übrigen aber haben bisher solche Berufungen ins Ausland doch wohl stets und ganz besonders gleich nach dem Kriege als besondere Ehrung deutscher Wissenschaft gegolten, ja als Kulturpropaganda. Wäre ich nicht hingegangen, hätte ein Engländer, den Auftrag erhalten, was Herr Schulze, der hier anscheinend immer so fürs Nationale einzutreten sich bemüht, wohl selber kaum gewünscht hätte.

Somit dürfte ich wohl auf alle mich persönlich betreffende Stellen des Exposés von Herrn Schulze eingegangen sein und es bleibt mir noch die Erklärung übrig, daß es mir völlig unverständlich ist, gegen einen 35 Jahre im Amt befindlichen Beamten, der sich stets das Vertrauen seiner vorgesetzten Behörde erfreut hat und sich auch einbildet, während dieser langen Zeit etwas für die ihm unterstellte Sammlung geleistet zu haben, ein so ersichtlich nur auf Gerede, Geklatsche, Unkenntnis, Verdrehungen und Nichtberücksichtigung tatsächlicher Verhältnisse beruhendes, dazu z. T. geradezu in gehässiger und darum unsachlichem Ton gehaltene Schriftstück eingereicht werden kann, noch dazu von einem, mit dem man bisher glaubte, in durchaus guten Beziehungen zu stehen.

## **Anlage 2**

Sächsisches Gesetzblatt, 1924, Nr. 37, Dresden am 9. August 1924, Nr. 202: Gesetz über die Auseinandersetzung zwischen dem Freistaat Sachsen und dem vormaligen Königshause. Vom 21. Juli 1924, [das Meissner Porzellan betreffend]

S. 481 ff

### Anlage I

(Punkt 2(1) des Auseinandersetzungsvertrages.)

Für den Familienverein „Haus Wettin Albertinischer Linie e. V.“ bestimmte Gegenstände aus den zum Hausfideikommißvermögen gehörigen Sammlungen.

### **Aus der Porzellansammlung.**

1 Fuchs und 1 Waldteufel (Meißner Porzellan 1740)

Große Meißner Tiere: Löwenpaar, kleines Raubtier, Wölfin

Schrank 13 F:

1 großes Meißner Tier, Fuchs, Meißen;

3 Gruppen aus der Franz-Xaver-Gruppe, Meißen;

2 Kugelflaschen, Böttgersteinzeug, Meißen

C. Meißen

Schrank 66 Pult C: 2 geschliffene Böttger Tassen

Schrank 63 Pult A: 1 Böttger Kaffeekanne

Schrank 66 Pult K: 2 kantige Kaffeekannen

Schrank 69 Pult A: 1 kleine Tasse mit durchbrochenem Rand

Schrank 69 Pult B: Untertasse mit Rosen belegt (Böttger Porzellan, weiß)

Schrank 70 Pult H: 2 Zylindervasen mit Blumen belegt (bunt)

Unterer Schrank: 73: 6 Japantassen mit Untertassen, 2 Dutzend chinesische Tassen, 50 kleine chinesische Flaschen

Estrade 87: Kronengeier (vorhanden)

Estrade 89: 2 von den grotesken Vasen (vielfach vorhanden)

Unterer Schrank 99: 1 Paar braunglasierte Tassen und Kannen (Beireuth)[sic!]

Schrank 102: 6 Kinderfiguren (Marcolini)

Schrank 105 Pult K: 1 Tasse, Wien (5 vorhanden)

Außerdem:

2 Dutzend Tassen braun-rot-gold, sowie 2 Dutzend weitere blau-weiße Teller; die große Vase aus dem Schranke 13 Abteilung A:

1 chinesischer Teller mit figürlicher Malerei, von dem noch ein gleicher und 7 ähnliche vorhanden sind, aus dem Schrank 15 Pult D, E;

2 bemalte Schalen aus dem Schrank 15 Pult H bis K;

1 Chrysanthemenschale aus dem Schrank 24 Pult A bis E;

2 Dragonervasen;

1 Kasuar von der Estrade 88

S. 491

Anlage II

(Punkt 2 (1) des Auseinandersetzungsvertrages)

Für die Kulturstiftung bestimmte Gegenstände aus dem Hausfideikommißvermögen.

Verzeichnis der Sachen, die der vormalige König während der Regierungszeit den Sammlungen geliehen hat oder die nach der Staatsumwälzung den Sammlungen überwiesen worden sind.

### **Porzellansammlung**

Meißner Erzeugnisse

Ein großes Meißner sitzendes Tier, von Kirchner modelliert

Zwei Papageien, von Kirchner

Teedose, sechskantig, Böttgersteinzeug, Nr. 188

Teedose, desgl. Nr. 186

Kugelflasche, desgl. Nr. 323

Teedose, desgl. geschliffen, Nr. 140

Spitzflasche, Böttgerporzellan, Nr. 8

Zwei Milchkanen, Nr. 184

Eine Tasse mit bunter Landschaft bemalt, Nr. 89 und 28 (Marcolinizeit)

Zwei Leuchter, Nr. 222

Teller aus dem Majolikaservice mit dem sächsischen Wappen

Hierzu kommen eine ganze Reihe von Nachbildungen griechischer Vasen aus dem 19. Jahrhundert, etwa 10 Majolikateller des 17. Jahrhunderts und 10 desgl. Mit sächsischen Wappen, sowie moderne chinesische und japanische Erzeugnisse

### Anlage 3

Auktionskatalog Rudolph Lepke: Porzellane/Gemälde Elfenbeinskulpturen Waffen aus den Sächsischen Staatssammlungen – Johanneum – Grünes Gewölbe - Gemäldegalerie in Dresden. Berlin 1920 Exemplar der Staatlichen Porzellansammlung Dresden – Preise: handschriftliche Notizen Zimmermanns

Böttgersteinzeug		
Nr. 59 - 114		
A. ungeschliffen		
Nr.	Bezeichnung	Preis
59 - 60	Zwei Flaschen	4.200,00
61	Flasche	3.200,00
62 - 63	Zwei desgl.	3.700,00
64	Großer Bierkrug	4.100,00
65 - 66	Zwei Flaschen	2.950,00
67	Teedose	1.300,00
68	Deckelväschen	1.800,00
69	Deckelväschen	1.100,00
70	Deckelväschen	1.100,00
71	Teekanne	1.500,00
72	Teekanne	3.800,00
73	Teekanne	4.100,00
74	Henkeltasse	1.050,00
75	Chinese	9.800,00
76 - 77	Zwei Pilgerflaschen	3.400,00
78 - 79	Zwei Becher	12.500,00
80 - 81	Zwei Flaschen	2.600,00
82	Apollokopf	10.000,00
83	Leuchter	1.800,00
84 - 85	Zwei Flaschen	3.800,00
86	Chinese	125.000,00

87 - 88	Zwei Deckelväschen	3.000,00
89	Henkeltasse	900,00
90	Teedose	850,00
91	Henkeltasse	850,00
92 - 93	Becher	9.500,00
94	Leuchter	1.800,00

B. Geschnitten		
Nr.	Bezeichnung	Preis
95 - 96	Zwei Kaffeekannen	4.800,00
97	Kaffeekanne	950,00
98	Kaffeekanne	1.550,00
99	Teekanne	8.300,00
100	Teekanne	1.100,00

C. geschliffen		
Nr.	Bezeichnung	Preis
101	Teetasse	1.200,00
102	Untertasse	zusammen:
103	Teetasse	800,00
104	Bierkrug	7.000,00
105	Tasse	1.150,00
106	Henkeltasse	zusammen:
107	Tasse	1.150,00
108	Zuckerdose	3.200,00
109	Zuckerdose	3.500,00

D. schwarz glasiert		
Nr.	Bezeichnung	Preis
110 - 111	zwei Flaschen	3.800,00
112	Salznapf	1.600,00
113 - 114	zwei Teedosen	28.000,00

II. Porzellane Nr.115 - 213		
A. Böttgerporzellane		
Nr.	Bezeichnung	Preis
115	Kaffeetasse	2.100,00
116 - 117	zwei Teetassen	1.000,00
118	Teetasse	750,00
119 - 120	zwei Flaschen	11.000,00
121	Milchkanne	700,00
122	Teetopf	1.250,00
123	Teetopf	6.100,00
124 - 125	zwei Teedosen	7.100,00
126	Deckeldose	5.200,00
127 - 128	zwei Stangenvasen	5.000,00
129	Deckepokal	12.100,00
130	Deckelpokal	9.000,00
131	Tasse	650,00
132	Chinese	14.000,00

B. Frühe Heroldsche Zeit		
Nr.	Bezeichnung	Preis
133 - 134	Zwei Väschen	2.300,00
135	Tasse	850,00
136	Flasche	17.000,00
137 - 138	Zwei Schalen	11.400,00
139 - 140	Zwei Flaschen	26.000,00
141 - 142	Zwei Deckelvasen	90.000,00
143 - 144	Zwei Schalen	12.500,00
145 - 146	Zwei Teller	23.000,00
147	Teller	19.000,00
148 - 149	Zwei Teller	10.000,00
150 - 151	Zwei Teller	15.100,00
152 - 153	Zwei Teller	7.300,00
154	Teller	3.400,00
155 - 156	Zwei sehr grosse Schalen	6.200,00
157	Schale	5.600,00
158	Schminkdose	37.000,00
159	Schale	750,00
160	Henkeltasse	1.200,00
161	Untertasse	1.050,00
162 - 163	Zwei kleine Schalen	162, 163, 164, 165, 166 zus.
164 - 165	Zwei Schalen	1.000,00
166	Schale	
167	Schale	167, 168 zus.
168	Teetasse	750,00
169	Tasse	
170	Tasse	169, 170, 171, 172 zus.
171	Untertasse	5.000,00
172	Untertasse	
173 - 174	Zwei Teedosen	3.000,00

C. Plastische Arbeiten der Heroldschen Zeit		
Nr.	Bezeichnung	Preis
175 - 176	Zwei Pirole	122.000,00
177	Bachstelze	11.000,00
178 - 179	Zwei Paradiesvögel	6.400,00
180	Schwalbe	10.000,00
181 - 182	Zwei Grünspechte	81.000,00
183	Kastagnettentänzerin	5.000,00
184	Der Winter	800,00
185	"Jagddeckel"	12.000,00
186	Leuchter	12.000,00
187	Affenkanne	14.100,00
188	Madonna	41.000,00
189	Großer Papagei	62.000,00
190	Großer Tiger	31.000,00
191	Großer Luchs	45.000,00
192	Großer Adler	33.000,00
193	Großer Fuchs	36.500,00
194	Große Katze	21.500,00
195	Großer Ziegenbock und Ziege	122.000,00
196	Großer Reiher	70.000,00
197	Großer Trappe	30.000,00
198	Großes Nashorn	55.000,00
199	Großer Affe	360.000,00

D. Punktzeit, Marcolini – Zeit und 19. Jahrhundert		
Nr.	Bezeichnung	Preis
200	Tasse	200 und 201/202 zus.

201 - 202	Zwei Kaffeekannen	1.000,00
203 - 208	Sechs Teetassen	1.600,00
209 - 211	Drei Teetassen	3.900,00
212	Flora	2.200,00
213	Kaffeetasse	600,00

## Anlage 4

Archiv der SKD, Porzellansammlung, Altaktenbestand Bd. 30, fol. 54 – 56

Durch Zimmermann geschätzte Werte – wohl Limite – für die Johanneumsauktion 1919

Liste 1

Kleinere Erzeugnisse

1. Meissen					
Böttgersteinzeug					
lfd. Nummer	Ziffer	Anzahl	Bezeichnung	Einzel-preis	Gesamt-preis
91	212	2	Deckelpokal	800	1600
92	217	1	Apollokopf		1000
93	222	1	Kaffeekanne		500
94	193	2	Schalen	150	300
95	177	2	Tassen	100	200
96	177	1	dergl.		100
97	207	1	Kleine Kanne mit Relief		400
98	75	1	Tasse mit Untertasse geschliffen		300
99	143	1	Obertasse mit Griff		350
100	148	1	Kleine Kanne, geschnitten		800
101	132	4	Kannen	800	3200
102	184	4	Pilgerflaschen	500	2000
103	184	4	Dergl.	500	2000
104	178	2	Becher	800	1600
105	213	2	Deckelväschchen	600	1200
106	213	2	Dergl.	300	600
107	186	2	Teedöschen	300	600
108	186	1	Dergl. Eisenporzellan		400
109	189	1	Teekanne		400
110	224	1	Bierkrug, glatt		300

111	232	4	Kugelflaschen	600	3600
112	232	4	Dergl.	400	800
113	20	2	Kugelflaschen, glatt	300	600
114	233	2	Spitzflaschen	200	400
115	187	2	Teedose	100	200
116	180	1	Pagode		800
117	180 117	1	Pagode, Eisenporzellan		900
118	38 118 a b	2	Teedosen, schwarz glasiert	900	1800
119	64 u. 37	2	Kugelflaschen	1000	2000
120		2	Kaffeekannen	700	1400

Böttgerporzellan					
lfd. Nummer	Ziffer	Anzahl	Bezeichnung	Einzel-preis	Gesamt-preis
121	30	1	Teetopf		600
122	38	1	Dergl.		500
123	93	3	Spitzflasche	500	1500
124	o. N.	1	Deckeldose		500
125	o. N.	1	Kugelflasche, glatt		300
126	40	1	Teekanne mit Drachen		600
127	184	2	Milchkannen	300	600
128	29 34	4	Teedosen mit Deckel	300	1200
129	94	1	Dergl. ohne		250
130	25	1	Vase ohne Deckel		800
131	77	1	Kleine Pilgerflasche		300
132	251	1	Kinderkopf		1000
133	219	1	Pagode, klein		600
134	o. N.	2	Becher	80	160
135	o. N.	2	Tassen	150	300

Meissner Porzellan der Heroldschen Zeit					
lfd. Nummer	Ziffer	Anzahl	Bezeichnung	Einzel-preis	Gesamt- preis
136	108	6	Kleine Schalen, weiß	200	1200
137	111	1	Dergl.		200
138	103	2	Größere dergl.	300	600
139	189	1	Korb		200
140	96	2	Deckelkrüge	500	1000
141	139	4	Spitzflaschen	800	3200
142	139	2	Ähnliche dergl.	900	1800
143	302	1	Spitzflaschen		800
144	141	1	Dergl. achtkantig		900
145	90	1	Grüne Dose		500
146	492	4	Tassen mit Untertassen, grün	500	2000
147	492	2	Obertassen	200	400
148	391	2	Nachtgeschirre	400	800
149	137	1	Teller mit Reliefdekor		600
150	81	1	Teller, bunt gefaltet		800
151	5	2	Teller mit Weidenbaum	800	1600
152	3	2	Dergl. größer	900	1800
153	74	6	Teller, roter Drachen	600	3600
154	51	2	Schalen, gelber Löwe	900	1800
155	57	2	Muscheln	700	1400
156	57	1	Dergl. ähnlich		800
157	343	10	Korallenrote Tassen	500	5000
158	344	1	Dergl. ohne Henkel		400
159	343	2	Untertassen dergl.	200	400

lfd. Nummer	Ziffer	Anzahl	Bezeichnung	Einzel-preis	Gesamt-preis
160	o. N.	1	Tassen mit AR, gebrochen		300
161	468	2	Tassen, ostasiat. Dekor	200	400
162	49	2	Teller	600	1200
163	338	3	Kleine Schalen	200	600
164	37	2	Teller,	1000	2000
165	39	2	Dergl. kleiner	800	1600
166	471	1	Kleiner Napf, grün		800
167	497	2	Kaffeekännchen, grün	400	800
168	475	1	Großer Napf, grün		1300
169	148	2	Teller, gelb	800	1600
170	148	2	Teller, gelb größer	1200	2400
171	247	2	Kännchen	500	1000
172	117	1	Tasse, gelber Grund		1200
173	444	2	Tassen, gelber Grund	600	1200
174	300	1	Teetopf, korallenrot		800
175	353	1	Tasse mit grünem Grundmuster		1200
176	256	2	Schalen mit Japandekor	800	1600
177	58	1	Schale mit Hahn		600
178	221	2	Leuchter	400	800
179	285	1	Schale mit Coselmarke		600
180	159	1	Tässchen		500
181	159	1	Untertasse		100
182	2	3	Teller	800	2400
183	147	2	Schalen Sächs. Pol. Wappen	1600	3200
184	147	1	Dergl. viel größer		3000
185	138	2	Vasen	5000	10000

lfd. Nummer	Ziffer	Anzahl	Bezeichnung	Einzel-preis	Gesamt-preis
186	o. N.	2	Stangenvasen mit AR blau bemalt	800	1600
187	68	2	Schalen mit braunen Grund	400	800
188	o. N.	1	Becherchen		100
189	317	1	Kanne mit Molch		800
190	359	1	Tasse, früh. Imari		300
191	246	2	Tasse, aufgelegte Blumen	300	600
192	291	1	Grüne Spitzflasche		1000
193	291	1	Grüne Spitzflasche Achtkantig		1000
194	32	1	Gießer		600
195	217	2	Sehr große Schüsseln	500	1000
196	183	1	Die drei Grazien (Biskuit)		600
197	94	4	Kleine Fläschchen.	150	600
198	148	1	Teller, gelb, zerbrochen		400

## Liste 2

## Größere Stücke

1. Meissner Porzellan					
lfd. Nummer	Ziffer	Anzahl	Bezeichnung	Einzel-preis	Gesamt-preis
331		1	Löwenpaar		14000
332		1	Groteskes Gefäß		8000
333		2	Groteske Vasen zusammen		12000
334		1	Luchsartiges Tier		6000

lfd. Nummer	Ziffer	Anzahl	Bezeichnung	Einzel-preis	Gesamt-preis
335		1	Vase mit Bildnis Ludwig des XV.		12000
336		2	Adler zusammen		12000
337		1	Bär		8000
338		1	Ziegenpaar		14000
339		1	Hahn		12000
340		1	Falke		4000
341		1	Affe		6000
342		1	Marder bemalt		12000
343		1	Geier		15000
344		1	Truthenne		20000
345		1	Schwalben		900
346		2	Bachstelze	1200	2400
347		2	Elstern	6000	12000
348		2	Spechte	5000	10000
349		3	Pirole	2000	6000
350		2	Papageien	4000	8000
351		1	Madonna		3000
352		2	Vögel mit gesenktem Kopf	800	1600

<sup>1</sup> Vgl. dazu und zu der familiären Situation: Lässig, Simone. Nationalsozialistische „Judenpolitik“ und jüdische Selbstbehauptung vor dem Novemberpogrom – Das Beispiel der Dresdner Bankiersfamilie Arnhold. In: Pommerin, Reiner (Hg.). Dresden unterm Hakenkreuz. 1998, S. 134 ff., derselbe. Kultur und Kommerz – Das Beispiel der Bankiersfamilie Arnhold. In: Sammler und Mäzene, Dresdner Hefte Nr. 49, 1997, S.39ff. und [den Beitrag der selben Autorin in diesem Band](#)

<sup>2</sup> Vgl. dazu: Geheimer Kommerzienrat Konsul Georg Arnhold 1875 – 1925. In: Keramos, Monatsschrift für die gesamte Keramik. Heft 4, Jahrgang 1925. Festschrift zur 50jährigen Tätigkeit im eignen Bankgeschäft.

<sup>3</sup> Scherf, Helmut; Koch, Alfred, Die Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst – ein historischer Abriß. In: Ausstellungskatalog, Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst. Eger 1993. Dort heißt es auf Seite 16: „Das in der Aktiengesellschaft einflußreiche Dresdener Bankhaus Arnhold setzte im Dezember 1908 den Kaufmann Edmund Troester aus Rudolstadt und den Diplomingenieur Max Adolf Pfeiffer aus Dresden als Vorstand und persönlich haftende Gesellschafter in Unterweißbach ein.“

Vgl. dazu: Geheimer Kommerzienrat Konsul Georg Arnhold 1875 – 1925. In: Keramos, Monatsschrift für die gesamte Keramik. Heft 4, Jahrgang 1925.

<sup>4</sup> Pfeiffer, Adolf Max, Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst, Max Adolf Pfeiffer G. m. b. H., Unterweissbach 1912

Als Reprint erschienen bei Helmut Scherer Verlag Berlin 1992

<sup>5</sup> Scherf, Helmut; Koch, Alfred, Die Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst – ein historischer Abriß. In: Ausstellungskatalog, Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst. Eger 1993, S. 21

<sup>6</sup> Pfeiffer wechselt im April 1913 von den Schwarzburger Werkstätten nach Meissen an die Königliche Porzellanmanufaktur, wo er vorerst die Stellung eines kaufmännischen Direktors übernimmt, ihr später, bis zur Entfernung aus dem Amt durch die Nazis als Direktor vorsteht.

<sup>7</sup> Staatliche Porzellansammlungen Dresden, Inventar Nr. 354, 1913, S. 54 – 62, Inventarnummern 28 - 74

<sup>8</sup> Vgl. dazu: Geheimer Kommerzienrat Konsul Georg Arnhold 1875 – 1925. In: Keramos, Monatsschrift für die gesamte Keramik. Heft 4, Jahrgang 1925.

<sup>9</sup> Familienarchiv Arnhold, Rede Georg Arnholds zur Eröffnung des Porzellanpalais in Leipzig, 1919, S. 4

<sup>10</sup> Schnorr von Carolsfeld, Ludwig. Die Porzellansammlung Gustav von Klemperer. Dresden 1928

<sup>11</sup> Vgl. Lässig, Simone. Nationalsozialistische „Judenpolitik“ und jüdische Selbstbehauptung vor dem Novemberpogrom – Das Beispiel der Dresdner Bankiersfamilie Arnhold. In: Pommerin, Reiner (Hg.). Dresden unterm Hakenkreuz. 1998, S. 135

<sup>12</sup> Den österreichischen Adelstitel Edler von Klemenau wurde ihm erst im Jahre 1910 verliehen.

<sup>13</sup> Schnorr von Carolsfeld, Ludwig. Die Porzellansammlung Gustav von Klemperer. Dresden 1928, S. 13

<sup>14</sup> Schnorr von Carolsfeld, Ludwig. Die Porzellansammlung Gustav von Klemperer. Dresden 1928, S. 14

Zum anderen fällt dieser Zeitraum auch mit dem beharrlichen Bemühen (seit 1889) des Dresdner Arztes Carl Spitzner zusammen, seine Sammlung von ca. 1400 Porzellanen zu veräußern. 1890 offeriert Spitzner seine Sammlung erneut, wobei in Dresden und in der dortigen Tagespresse die Möglichkeit des Erwerbs einer der bedeutenden Privatsammlungen für die Königliche Porzellansammlung öffentlich und leidenschaftlich diskutiert wurde. Zwischen dem 12. Juli und dem 6. August 1890 erfolgte die Übernahme der Sammlung Spitzner durch die Königlicher Porzellansammlung und deren Aufstellung im Johanneum. Die Erwerbung wurde in Dresden als patriotische Tat gefeiert. – Vgl. dazu Arnold, Klaus-Peter, Ausstellungskatalog der SKD, Figürliches Porzellan aus der Sammlung Spitzner. 1988

<sup>15</sup> Schnorr von Carolsfeld, Ludwig. Die Porzellansammlung Gustav von Klemperer. Dresden 1928, S. 14

<sup>16</sup> Schnorr von Carolsfeld, Ludwig. Die Porzellansammlung Gustav von Klemperer. Dresden 1928, S. 14

<sup>17</sup> Schnorr von Carolsfeld, Ludwig. Die Porzellansammlung Gustav von Klemperer. Dresden 1928, S. 18

<sup>18</sup> Schnorr von Carolsfeld, Ludwig. Die Porzellansammlung Gustav von Klemperer. Dresden 1928, S. 18 - 23

<sup>19</sup> Vgl. dazu Diamant, Adolf. Chronik der Juden in Dresden. 1973, S. 294 ff und

Mühlner, Manfred. Begeisterte Liebe für die Ersterzeugnisse der Buchkunst - Die Inkunabelsammlung Victor von Klemperers. In: Sammler und Mäzene in Dresden. Dresdner Hefte. Beiträge zur Kulturgeschichte. 15. Jahrgang, Heft 49, 1/97, S. 55 ff

<sup>20</sup> In den Rechnungen des Familienarchivs fand sich beisp. eine Erwerbung der „Dame mit Mohr“ von Paul Scheurich. Rechnung vom 10. November 1928

<sup>21</sup> Pazaurek, Gustav. Deutsche Fayence- und Porzellan-Hausmaler. 2 Bände. Leipzig 1925

<sup>22</sup> Familien Archiv Arnhold. Lisa Arnhold Inventar der Porzellansammlung

<sup>23</sup> Vgl. dazu [den Katalog/Beitrag von Maureen Cassidy Geiger in diesem Band](#)

<sup>24</sup> Berling, Karl. Die Meissner Porzellanmanufaktur von 1710 bis 1910. In: Festschrift zur 200jährigen Jubelfeier der ältesten europäischen Porzellanmanufaktur Meissen 1910. Leipzig 1911

vgl. auch Berling, Karl. Das Meißner Porzellan und seine Geschichte 1709 – 1814. Leipzig 1900

<sup>25</sup> Berling, Karl. Das Meißner Porzellan und seine Geschichte. 1709 – 1814. Leipzig 1900

- <sup>26</sup> Berling, Karl. Das Meißner Porzellan und seine Geschichte. 1709 – 1814. Leipzig 1900, Vorwort, S. VIII.
- <sup>27</sup> Zimmermann, Ernst. Meissner Porzellan. Leipzig 1926
- <sup>28</sup> Zimmermann, Ernst. Meissner Porzellan. Leipzig 1926, Vorwort des Verlages
- <sup>29</sup> vgl. Zimmermann, Ernst. Meissner Porzellan. Leipzig 1926, Vorwort des Verlages
- <sup>30</sup> Das Schreiben des Kunsthändlers Ernst Schulze liegt nicht vor. Hingegen hat sich das Antwortschreiben Zimmermanns teilweise in Rein- bzw. Konzeptschrift erhalten. Es soll hier als **Anlage 1**, seiner historischen Authentizität halber vollständig wiedergegeben werden.  
Archiv der SKD, Altaktenbestand Porzellansammlung Nr. 37, fol. 109 ff.
- <sup>31</sup> Fichtner, Fritz, Ernst Zimmermann zum Gedächtnis. In: Neues Archiv für sächsische Geschichte. 61/1940
- <sup>32</sup> Fichtner, Fritz, Ernst Zimmermann zum Gedächtnis. In: Neues Archiv für sächsische Geschichte. 61/1940. S. 93
- <sup>33</sup> Arnold, Klaus-Peter. Ausstellungskatalog: Figürliches Porzellan aus der Sammlung Spitzner. Dresden 1988, S.1
- <sup>34</sup> Neben der Altmeissen-Abteilung, war Zimmermann (und in diesem Falle unter Umständen sogar erfolgreicher), um die Komplettierung der Sammlung der Chinesischen Porzellane bemüht. Im Rahmen dieses Beitrags wurden jedoch einzig die Meißner Porzellane dargestellt. Zimmermanns Verdienst um die asiatische Keramik soll an anderer Stelle gewürdigt werden. Vgl. dazu: Fichtner, Fritz, Ernst Zimmermann zum Gedächtnis. In: Neues Archiv für sächsische Geschichte. 61/1940. S. 92 f.; Arnold, Klaus-Peter. Ausstellungskatalog: Figürliches Porzellan aus der Sammlung Spitzner. Dresden 1988, S.1 f.
- <sup>35</sup> Auktionskatalog: Sammlung Alt-Meißner Porzellane aller Stilrichtungen des XVIII. Jahrhunderts nebst einem Anhang Porzellane anderer Manufakturen des Herrn Rentners C. H. Fischer in Dresden, bei J. M. Heberle (H. Lembertz' Söhne), 22.-25. Oktober 1906
- <sup>36</sup> Antiquitätenrundschaу, 1.XI.1906, S.361, die Versteigerung Fischer betreffend: Dieses Zitat danke ich Sebastian Kuhn..
- <sup>37</sup> Die durch Zimmermann 1906 bei der Auktion der Sammlung Fischer in Köln ersteigerten Gegenstände. Die ausgewiesenen Preise verstehen sich als Zuschläge auf die ein Aufgeld von 10 % zu zahlen war. Die Angaben Kat. Fischer verweisen auf den: Auktionskatalog: Sammlung Alt-Meißner Porzellane aller Stilrichtungen des XVIII. Jahrhunderts nebst einem Anhang Porzellane anderer Manufakturen des Herrn Rentners C. H. Fischer in Dresden, bei J. M. Heberle (H. Lembertz' Söhne), 22.-25. Oktober 1906  
Die Inventarnummern beziehen sich auf das Inventar 353 der Staatlichen Porzellansammlung Dresden.

Inventar Nr. 353

S. 94

Nr. 60	Teebüchse mit Deckel. Porz. mit bunten Liebesszenen aus Goldgrund ausgespart. Meissen um 1750, Kat. Fischer Losnr. 64, S. 9, Abb. Tafel XXVI.	235,00
Nr. 61	Wandfliese, Porz. mit Barockornamentik Kat. Fischer, Losnr. 106, S. 14	15,00
Nr. 62 a/b	Kleine Terrine u. Deckel und Untersatz, Korbgefl., grüner Mosaikrand Frucht- und Blumenmalerei Kat. Fischer, Losnr.: 114, S. 15, Abb. Tafel XVIII	170,00
S. 95 Nr. 63	Amorettengruppe, Sommer Kat. Fischer, Losnr.: 177, S. 24, Abb. Tafel IV	940,00
Nr. 64	Suppenterrine mit Untersatz Bemalt mit dem Namenszug des Kurfürsten Clemens August von Cöln und bunte „Deutsche Blume“ Kat. Fischer, Losnr.: 218, S. 31, Abb. S. 31	1400,00
Nr. 65	Säugende Eselin Kat. Fischer, Losnr.: 330, S. 48	1050,00
Nr. 66	Gießer (Helmkanne), fig. Szenen in Flußlandschaft Kat. Fischer, Losnr.: 467, S. 67, Tafel XIV	600,00

Nr. 67	Pfeifenkopf, Hofnarr Fröhlich Kat. Fischer, Losnr.:540, S. 77	255,00
Nr. 68	Pfeifenkopf, Kopf einer Dame in Zeittracht Kat. Fischer, Losnr.: 590, S. 86	120,00
Nr. 69	Tiegel mit Untersatz mit Wappen des Grafen von Münchhausen u. Tier- und Pflanzenmalerei Kat. Fischer, Losnr.: 655, S. 96, Abb. Tafel XVIII	650,00
S. 96		
Nr. 70	Figur eines Goldschmiedes Kat. Fischer, Losnr.: 659, S. 97, Abb. Tafel XLIII	1550,00
Nr. 71	Große Statuette König August III. in römischer Tracht, Arbeit Kirchners Kat. Fischer, Losnr.: 740, S. 110, Abb. ganzseitig S. 111	1600,00
Nr. 72	Große Statuette des hl. Aloisius Kat. Fischer, Losnr.: 763, S. 116, Abb. S. 116 dort aber als Hl. Johann Nepomuk	1000,00
Nr. 73	Teller, grün violetter Blumenmalerei Kat. Fischer, Losnr.: 794	37,00
Nr. 74	Flakon mit Cavalier Kat. Fischer, Losnr.: 811, S. 123, Tafel XXII	510,00
Nr. 75	Kaffeetasse und Untertasse, innen u. außen mit braunem Grund, stilis. Blumen Kat. Fischer, Losnr.: 816, S. 124	340,00
Nr. 76	Wasserbecken, „Fliegender Hund“, „Eichkätzchen“ und Japanische Blume Kat. Fischer, Losnr.:826, S. 125	100,00
Nr. 77	Teetasse und Untertasse, aufgelegte blaubemalte Blumengeh. Kat. Fischer, Losnr.: 874, S. 131	74,00
Nr. 78	Büste des Hlg. Franziskus Kat. Fischer, Losnr.: 976, S. 152, Abb. S. 152 <a href="#">Inventarnr. alt 06. 78. Inventarnr. neu P. E. 397 evtl. Abbildung</a>	470,00
Nr. 79	Figur Apostel (St. Jacobus) Kat. Fischer, Losnr.: 985, S. 155, Abb. S. 155	105,00
Nr. 80	Figur Apostel Kat. Fischer, Losnr.: 986, S. 155, Abb. S. 155	120,00

Die Zustandsbeschreibungen der ersteigerten Figuren weisen fast durchgängig auf Risse, Fehlstellen, Ergänzungen und Beschädigungen hin.

<sup>38</sup> Auktionskatalog: Sammlung Alt-Meißner Porzellane aller Stilrichtungen des XVIII. Jahrhunderts nebst einem Anhang Porzellane anderer Manufakturen des Herrn Rentners C. H. Fischer in Dresden, bei J. M. Heberle (H. Lembertz' Söhne), 22.-25. Oktober 1906 Auktionskatalog: Sammlung Alt-Meißner Porzellane aller Stilrichtungen des XVIII. Jahrhunderts nebst einem Anhang Porzellane anderer Manufakturen des Herrn Rentners C. H. Fischer in Dresden, bei J. M. Heberle (H. Lembertz' Söhne), 22.-25. Oktober 1906, Losnummer 218, S. 31, Abbildung S. 31 Zuschlag 1400 plus 10 % Aufgeld  
Als Nr. 64 im Inventar der Staatlichen Porzellansammlung Dresden, Inv. Nr. 353, S. 94

Bei Zimmermann, Ernst. Meissner Porzellan. Leipzig 1926, Textabbildung 35, S. 135

<sup>39</sup> Auktionskatalog: Sammlung Alt-Meißner Porzellane aller Stilrichtungen des XVIII. Jahrhunderts nebst einem Anhang Porzellane anderer Manufakturen des Herrn Rentners C. H. Fischer in Dresden, bei J. M. Heberle

(H. Lembertz' Söhne), 22.-25. Oktober 1906 Auktionskatalog: Sammlung Alt-Meißner Porzellane aller Stilrichtungen des XVIII. Jahrhunderts nebst einem Anhang Porzellane anderer Manufakturen des Herrn Rentners C. H. Fischer in Dresden, bei J. M. Heberle (H. Lembertz' Söhne), 22.-25. Oktober 1906, Losnummer 740, S. 110, Abbildung ganzseitig S.111 Zuschlag 1600 plus 10 % Aufgeld

Als Nr. 71 im Inventar der Staatlichen Porzellansammlung Dresden, Inv. Nr. 353, S. 96

Bei Zimmermann, Ernst. Meissner Porzellan. Leipzig 1926, Textabbildung 38, S. 143

<sup>40</sup> Schnorr von Carolsfeld, Ludwig. Auktionskatalog: Sammlung Darmstädter, Berlin. Europäisches Porzellan des 18. Jahrhunderts. R. Lepke Berlin. Kat. Nr. 1933. 24.-26. 3. 1925. Berlin 1925

Vgl. dazu auch: Sauerlandt, Max: Die Sammlung Darmstaedter – Berlin. In: Cicerone, Heft 4, Leipzig 1925

und: Schnorr von Carolsfeld, Ludwig [?]. Hochbewertetes Meißner Porzellan seit der Auktion Darmstädter. In: Der Sammler, Berlin 1929. Heft 11

[hier auf Sebastian Kuhn verweisen](#)

<sup>41</sup> Auktionskatalog Rudolph Lepke: Porzellane/Gemälde Elfenbeinskulpturen Waffen aus den Sächsischen Staatssammlungen – Johanneum – Grünes Gewölbe - Gemäldegalerie in Dresden. Berlin 1920. Vorwort S. 2

<sup>42</sup> Rechnung der Firma M. Salomon vom 26. März 1928, Familienarchiv Arnhold

<sup>43</sup> Auktionskatalog Rudolph Lepke: Porzellane und Waffen aus den Kgl. Sächsischen Sammlungen in Dresden. Berlin 1919. Vorwort S. 1

<sup>44</sup> Auktionskatalog Rudolph Lepke: Porzellane und Waffen aus den Kgl. Sächsischen Sammlungen in Dresden. Berlin 1919. Vorwort S. 2

<sup>45</sup> Auktionskatalog Rudolph Lepke: Porzellane/Gemälde Elfenbeinskulpturen Waffen aus den Sächsischen Staatssammlungen – Johanneum – Grünes Gewölbe - Gemäldegalerie in Dresden. Berlin 1920. Vorwort S. 1

<sup>46</sup> Sächsisches Gesetzblatt, 1924, Nr. 37, Dresden am 9. August 1924, Nr. 202: Gesetz über die Auseinandersetzung zwischen dem Freistaat Sachsen und dem vormaligen Königshause. Vom 21. Juli 1924, das Meissner Porzellan betreffend siehe **Anlage 2**

<sup>47</sup> Sächsisches Gesetzblatt, Nr. 37, 9. August 1924 – Vgl. im Gesetzblatt: Anlage 2, S.31  
S. 481 ff

<sup>48</sup> Schnorr von Carolsfeld, Ludwig. Versteigerungskatalog. Aus Königlich sächsischem Besitz im Auftrage des Hauses Wettin Albertinische Linie e. V. Mit einem Anhang von Kunstgegenständen aus Gräfllich Brühlschem Besitz und anderem Besitz. Paul Cassirer und Hugo Helbing, Berlin, 1926

<sup>49</sup>Nach Zimmermann erwerben lediglich das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg und das Berliner Schloßmuseum Objekte aus diesen Auktionen. Es darf aber unterstellt werden, daß dieses oder jenes Objekt noch über den Handel oder über private Sammler und Sammlungen in den öffentlichen Fundus gelangt. Auch gab es Bemühungen beispielsweise vom Leipziger Museum bereits vor der Versteigerung Objekte zu erwerben. Auch nach den Auktionen werden noch Objekte, wie an anderer Stelle bereits bemerkt, abgegeben. So beispielsweise auch an die Lingner-Stiftung.

<sup>50</sup> Dresdner Anzeiger. 8. Oktober 1919. 190. Jahrgang, Nr. 486, S. 3

<sup>51</sup> Dresdner Anzeiger. 8. Oktober 1919. 190. Jahrgang, Nr. 486, S. 3

<sup>52</sup> Dresdner Anzeiger. 8. Oktober 1919. 190. Jahrgang, Nr. 486, S. 3, die nachfolgend genannten Erlöse entstammen diesem Artikel, die Schätzpreise wurden der Anlage 3 entnommen, vgl. dazu Archiv der SKD, Altaktenbestand, Bd. 30, S. 54 ff

<sup>53</sup> Vgl. Anlage 4

<sup>54</sup> Anlage 4 lfd. Nr. 251, Versteigerungskatalog Nr. 73

<sup>55</sup> Anlage 4 lfd. Nr. 341, Versteigerungskatalog Nr. 96

<sup>56</sup> Anlage 4 lfd. Nr. 343, Versteigerungskatalog Nr. 98

<sup>57</sup> Anlage 4 lfd. Nr. 331, Versteigerungskatalog Nr. 82, 83

<sup>58</sup> Anlage 4 lfd. Nr. 334, Versteigerungskatalog Nr. 87

<sup>59</sup> Anlage 4 lfd. Nr. 336, Versteigerungskatalog Nr. 89, 90

<sup>60</sup> Anlage 4 lfd. Nr. 342, Versteigerungskatalog Nr. 97

<sup>61</sup> Anlage 4 lfd. Nr. 338, Versteigerungskatalog Nr. 92, 93

<sup>62</sup> Anlage 4 lfd. Nr. 344, Versteigerungskatalog 99

<sup>63</sup> Anlage 4 lfd. Nr. 333, Versteigerungskatalog Nr. 85, 86

<sup>64</sup> Anlage 4 lfd. Nr. 335, Versteigerungskatalog Nr. 88

<sup>65</sup> Anlage 4 lfd. Nr. 340, Versteigerungskatalog Nr. 95

<sup>66</sup> Anlage 4 lfd. Nr. 337, Versteigerungskatalog Nr. 91

<sup>67</sup> Anlage 4 lfd. Nr. 339, Versteigerungskatalog Nr. 94

<sup>68</sup> Anlage 3 lfd. Nr. 350, Versteigerungskatalog 110 und 111

<sup>69</sup> Archiv der SKD. Altaktenbestand Porzellansammlung Band. 30 1918, fol. 54 – 59b (Anlage 4)

<sup>70</sup> Archiv der SKD. Altaktenbestand Porzellansammlung Band. 32 1920, fol. 151

<sup>71</sup> Zweite Versteigerung von Dubletten aus den Sächsischen Staatssammlungen. In: Kunstchronik und Kunstmarkt. Wochenschrift für Kenner und Sammler. 56 Jahrgang. Neue Folge XXXII. Nr. 6, 5. November 1920. Leipzig. S. 116 - 119

<sup>72</sup> Archiv der SKD, Altaktenbestand der Porzellansammlung, Band 30, 1918, fol. 22

Auktion Gumprecht bei Cassirer, März 1918 (fol. 22), „Konnte wegen der unverhältnismäßig hohen Preise nichts für die Sammlung ersteigert werden“ (fol. 28)

<sup>73</sup> Auktionskatalog Rudolph Lepke: Porzellane/Gemälde Elfenbeinskulpturen Waffen aus den Sächsischen Staatssammlungen – Johanneum – Grünes Gewölbe - Gemäldegalerie in Dresden. Berlin 1920

<sup>74</sup> Auktionskatalog Rudolph Lepke: Porzellane/Gemälde Elfenbeinskulpturen Waffen aus den Sächsischen Staatssammlungen – Johanneum – Grünes Gewölbe - Gemäldegalerie in Dresden. Berlin 1920. Exemplar der Staatlichen Porzellansammlung Dresden. Die Zuschläge der Objekte aus Meißner Porzellan werden als **Anlage 3** dem Beitrag angefügt.

Der Händler Salomon ersteigerte die Losnummern: 53-58, 82, 86, 101, 108, 618, 1093.

Der Händler Ball ersteigerte die Losnummern: 75, 143-144, 145-146, 152-153, 668-679, 770-771.

Der Händler Wittekind ersteigerte die Losnummern: 84-85.

Der Händler Heilbronner ersteigerte die Losnummern: 181-182, 687-688, 778-779, 780.

Der Sammler v. Klemperer ersteigerte die Losnummern: 1528b, 1429-1430

Der Sammler Dr. Gallineck ersteigerte die Losnummer 1096

<sup>75</sup> Zweite Versteigerung von Dubletten aus den Sächsischen Staatssammlungen. In: Kunstchronik und Kunstmarkt. Wochenschrift für Kenner und Sammler. 56 Jahrgang. Neue Folge XXXII. Nr. 6, 5. November 1920. Leipzig. S. 116

<sup>76</sup> Zweite Versteigerung von Dubletten aus den Sächsischen Staatssammlungen. In: Kunstchronik und Kunstmarkt. Wochenschrift für Kenner und Sammler. 56 Jahrgang. Neue Folge XXXII. Nr. 6, 5. November 1920. Leipzig. S. 116 - 119

<sup>77</sup> Archiv der SKD. Altaktenbestand Porzellansammlung Band. 31 1919, fol. 20

<sup>78</sup> Fichtner, Fritz, Ernst Zimmermann zum Gedächtnis. In: Neues Archiv für sächsische Geschichte. 61/1940. S. 94

<sup>79</sup> . Als ein Beleg für seine Bestrebungen, die Abteilung der Kaendlerschen Figuren und Figurengruppen qualitativ und quantitativ zu stärken, sei an dieser Stelle ein Schreiben von ihm an die Generaldirektion der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft vom Oktober 1919 auszugsweise wiedergegeben, das signifikant für Zimmermanns ankaufspolitische Bemühungen bis zu seinem Ausscheiden gewesen ist. Zugleich vermag der Brief einen Einblick in die Situation zu geben, wie sie sich für Händler und Sammler gleichermaßen darstellte:

„Nachdem die Versteigerung der Doppelstücke der Porzellansammlung in Berlin so überaus günstig verlaufen ist und die einen weit grösseren Erlös gebracht als ursprünglich erwartet werden konnte, bitte ich, wenn nicht den gesamten, so doch den grössten Teil desselben der Porzellansammlung zur Verfügung zu stellen zur Durchführung einer Ausgabe, um derentwillen ursprünglich diese Versteigerung vorgenommen worden ist.

Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass Ausgangspunkt derselben, die durch meine Ausarbeitung und Neuaufstellung der Sammlung erfolgte Feststellung gewesen ist, dass in der Sammlung in der für Sachsen wichtigsten Abteilung der Erzeugnisse der Meissner Manufaktur gerade diejenigen Schöpfungen derselben ganz unverhältnismäßig schwach vertreten sind, die immer den eigentlichen Ruhm derselben ausgemacht haben und an die man immer in ersten Linie denkt, wenn man von Meissner Porzellan spricht, die da durch Kändlers Geist befruchtete Periode der Rokokozeit.

Sie weist dadurch eine Lücke auf, die von allen Kennern und Liebhabern des alten Meissner Porzellans immer auf schwerste empfunden worden ist und jedem derselben, der die Sammlung zum ersten Male betritt, eine grosse Enttäuschung bereitet. Sie drückt gerade den Wert und die Bedeutung der Sammlung auf ein ganz Bedeutendes herab. Diese grosse Lücke ist aber um so mehr zu beklagen, da keine öffentliche Sammlung Deutschlands, ja der ganzen Welt diese so gefeierten Erzeugnisse der Meissner Manufaktur in einem Umfange aufweist, das man an irgendeiner öffentlichen Stelle bisher ihre grosse Schönheit und ihren einzig dastehenden Reichtum auch der nur im Entferntesten erkennen kann und in Anbetracht der grossen Summen die heute für derartige Stücke bezahlt werden und der geringen Mittel, die in Zukunft den deutschen Museen zur Verfügung stehen werden, nicht die geringste Aussicht vorhanden ist, das irgend eins derselben in der Lage sein wird von diesen Erzeugnissen noch eine ausreichende Anzahl zusammen zu bringen. So kann man den ganzen Umfang und die reiche Schönheit dieser Kunst in Deutschland nur in einigen großen Privatsammlungen kennen lernen, von denen aber feststeht, dass die niemals durch Schenkung oder Ankauf später in öffentlichen Besitz übergehen werden. Es bieten demnach die durch die Versteigerung der Doppelstücke der Porzellansammlung in Berlin

gewonnenen Mittel die einzige Möglichkeit, um diese grosse und empfindlichen Lücke an den öffentlichen Kunstschatzen Deutschlands in befriedigender Weise aufzufüllen und es dürfte darum eine Ehrenpflicht Sachsens sein, dieselben als da wieder zu dem Zweck zur Verfügung zu stellen. Um so mehr, da die Meissner Erzeugnisse der Rokokoperiode nicht nur eine ganz hervorragende Stellung in der Geschichte der deutschen Keramik einnehmen, sondern auch in der deutschen Kunst überhaupt. Denn sie bedeuten eine Zeit, in der die übrige deutsche Kunst fast ganz von der des Auslandes abhängig war, durch ihre völlige Selbständigkeit, die sie so gar damals zur tonangebenden Kunst für die Keramik der ganzen Welt gemacht hat. Eine Ehrenrettung der deutschen Kunst dieser Zeit, wie sie kein anderer Teil desselben zu dieser Zeit zu geben vermag.

Um aber diese so bedeutende Lücke auszufüllen, bedarf es heute aber wirklich sehr bedeutender Mittel, da die Preise für die in Rede stehenden Stücke in Folge ihrer allgemeinen hohen Einschätzung sehr hoch sind. Die schönsten Schöpfungen unter den plastischen Arbeiten, die sogenannten „Krinolinenfiguren“ sind heute kaum unter 80.00 – 100.00 Tausend Mark zu haben, gewöhnliche Gruppen von guter Qualität kosten 20.00 bis 30.00 Tausend Mark, einzelne, sich über den Durchschnitt erhebende Figuren mehrere tausend Mark. Das kommt, da man weiß, dass dem sächsischen Staat durch die Versteigerung jetzt grosse Mittel zu Ankäufen zur Verfügung stehen, die Porzellansammlung derartige Stück nicht gerade billig angeboten werden werden. Und endlich ist zu bedenken, dass nur dann die Lücke der Porzellansammlung wirklich für ausgefüllt gelten kann, wenn eine ganz beträchtliche, dem ganzen Umfang, der so reichen Kunst des Meissner Porzellans der Rokokozeit umfassende Anzahl von Stücken in dieselbe gelangt. Ich möchte dabei noch einmal meine obige Bitte wiederholen, den grössten Teil aus dem Erlös aus der Versteigerung der Porzellansammlung derselben zum Ankauf von Meissner Porzellanen der Rokokoperiode zu Verfügung zu stellen, damit nicht die letzte Möglichkeit, solche in öffentlichen Besitz zu bringen, nicht nur für Sachsen, sondern auch für ganz Deutschland verloren geht.“

<sup>80</sup> Zimmermann, Ernst. Meissner Porzellan. Leipzig 1926, Tafel 38

<sup>81</sup> Zimmermann, Ernst. Meissner Porzellan. Leipzig 1926, Textabbildung 44

<sup>82</sup> Zimmermann, Ernst. Meissner Porzellan. Leipzig 1926, Textabbildung 52

<sup>83</sup> Zimmermann, Ernst. Meissner Porzellan. Leipzig 1926, Textabbildung 53

<sup>84</sup> Zimmermann, Ernst. Meissner Porzellan. Leipzig 1926, Textabbildung 54

<sup>85</sup> Zimmermann, Ernst. Meissner Porzellan. Leipzig 1926, Textabbildung 62

<sup>86</sup> Zimmermann, Ernst. Meissner Porzellan. Leipzig 1926, Textabbildung 71

<sup>87</sup> Archiv der SKD. Altaktenbestand Porzellansammlung Band. 32, fol. 20

<sup>88</sup> Archiv der SKD. Altaktenbestand Porzellansammlung Band. 32, fol. 20

<sup>89</sup> Archiv der SKD. Altaktenbestand Porzellansammlung Band. 32, fol. 151

<sup>90</sup> Staatliche Porzellansammlung Dresden. Alte Inv. Nr. 20.20., neue Inv. Nr. P.E. 524

<sup>91</sup> Staatliche Porzellansammlung Dresden. Alte Inv. Nr. 20.22. und 20.23, Inventar Nr. 354, S. 153, 154

<sup>92</sup> Staatliche Porzellansammlung Dresden. Alte Inv. Nr. 21.22., Inventar Nr. 354, S. 151

<sup>93</sup> Archiv der SKD. Altaktenbestand Porzellansammlung Band. 32, fol. 240, Genehmigung fol. 234

<sup>94</sup> [Vgl. dazu die Beiträge von Maureen Cassidy Geiger und Sebastian Kuhn in diesem Band](#)

<sup>95</sup> Vgl. dazu: Wittwer Samuel, Ein königlicher Tiergarten. Tiere aus Meißener Porzellan. Amsterdam 2000, S.41

<sup>96</sup> Archiv der SKD, Altaktenbestand der Porzellansammlung, Band 30, 1918, fol. 50:

„Zimmermann an Generaldirektion der Sammlung: „Ich bitte zu gestatten, daß an Herrn Paul Kurnik in Neubabelsberg bei Berlin eine Kugelflasche in Böttgersteinzeug, ferner an Herrn Oberstleutnant Lehmann in Dresden, Tieckstrasse 20 2 Stücke gleicher Art zu dem Preis von je 500 Mark abgetreten werden. Die Kugelflasche ist in der Sammlung noch 40mal vertreten. Auch ist der Preis --- gegenüber ihrer Schätzung vor dem Kriege um fast 50 v. H. erhöht worden. Den Erlös aus den Stücken bitte ich zu Ankäufen für die Sammlung verwenden zu dürfen.“

Archiv der SKD, Altaktenbestand der Porzellansammlung, Band 31, 1919, fol. 80: Verkauf eines Deckels Böttgersteinzeug an Sammler Paul Kurnik, für 400,00 Mark

<sup>97</sup> Archiv der SKD. Altaktenbestand der Porzellansammlung. Band 32. 1920, 22 ff

<sup>98</sup> Dresdner Kunstbuch 1927. Jahrbuch zur Förderung der Kunstpflege. Dies und Jenes. Kunsthandlung und Kunsthandwerk. Dresden 1927

<sup>99</sup> Katalog der Kunsthandlung P. Rusch Dresden und Berlin. Dresden o. J.

<sup>100</sup> Dresdner Kunstbuch 1927. Jahrbuch zur Förderung der Kunstpflege. Dies und Jenes. Kunsthandlung und Kunsthandwerk. Dresden 1927

<sup>101</sup> a. a. O.

<sup>102</sup> Frommhold, Erhard. Kunsthandel in Dresden- Eine Tradition der Moderne. In: Dresdner Hefte. Beiträge zur Kulturgeschichte. Heft 49. Dresden 1997. S. 61 –68

<sup>103</sup> Richter, Emil. Kataloge der Antiquitätenversteigerungen veranstaltet und unter Leitung von Emil Richter. Dresden 1924 - 1929

<sup>104</sup> Lässig, Simone. Kultur und Kommerz – Das Beispiel der Bankiersfamilie Arnhold. In: Dresdner Hefte. Beiträge zur Kulturgeschichte. Heft 49. Dresden 1997. S. 42

<sup>105</sup> Vgl. Anm.1

<sup>106</sup> Über Verkäufe von Hermann Ball an den Verein Haus Wettin u. a. HSTA. Akten des Vereins „Haus Wettin“ A. L., e. V. betreffend An- und Verkauf sowie Tausch von Einrichtungs- und Kunstgegenständen, Abt. I, Buchst. F. 12, Bd. 2, fol. 90b

<sup>107</sup> Stadtarchiv Dresden. Bestand: Gewerbeamt Armband, Bürger- und Gewerbeakten. Signatur 2. 3. 9 Nr.: B 560  
<sup>108</sup> a. a. O.

<sup>109</sup> Zu Hermann Ball s. folgende Signaturen im Stadtarchiv Dresden: 2. 3. 9. Nr. B 558 - 561

<sup>110</sup> Familienarchiv der Familie Arnhold. Rechnungen, Quittungen und Lieferscheine der Firma Hermann Ball.. Der gleiche Eintrag ist dem Firmenhandbuch des Handelskammerbezirks Dresden von 1929 zu entnehmen. Stadtarchiv Dresden. Sign. 551, S. 23

1933 lautet die Berliner Anschrift W 9, Bellevuestraße 7.

<sup>111</sup> Vgl. dazu: [Kuhn, Sebastian Beitrag in diesem Band evtl. auch auf Heike Biedermanns Beitrag](#)

<sup>112</sup> Auktionskatalog Hermann Ball und Paul Graupner. Katalog Nr. 14: Friedrich Leopold, Prinz von Preussen – Die Sammlung Prinz Friedrich Leopold von Preussen. Berlin 1931

<sup>113</sup> Auktionskatalog Hermann Ball und Paul Graupner. Katalog Nr. 20: Kostbarkeiten aus einer fürstlichen Schatzkammer. Wertvolle französische Goldemalldosen d. Louis XV. und Louis XVI.-Zeit ...Berlin 1932

<sup>114</sup> Auktionskatalog Hermann Ball und Paul Graupner. Katalog Nr. 19: Neunzig Gemälde alter Meist aus einer fürstlichen Sammlung Mitteldeutschlands...Berlin 1932

<sup>115</sup> Einkäufe bei Hermann Ball:

	Positionsnr.	18 November	1926
		34 Mai	1927
		35 Mai	1927
		52 Oktober	1927
März			
		87 Mai	1928
		88 Mai	1928
		153 Januar	1929
		179 Juli	1929
		180 Juli	1929

<sup>116</sup> Auktionskatalog Hermann Ball und Paul Graupner.. Die Sammlung Erich von Goldschmidt-Rothschild. Berlin 1931. 23 bis 25. März 1931

<sup>117</sup> Auktionskatalog Hermann Ball und Paul Graupner. Katalog-Nr. 22. 77 Meissner Porzellanvögel und französisches Kunstgewerbe aus einer bekannten Privatsammlung...Berlin 1933

<sup>118</sup> Dresdner Kunstbuch 1928. Jahrbuch zur Förderung der Kunstpflege. Dresden 1928 S. 66.; vgl. dazu auch Dresdner Kunstbuch 1927. Jahrbuch zur Förderung der Kunstpflege. Dieses und Jenes. Kunsthandlungen, Kunstgewerbe. Dresden 1927

<sup>119</sup> Dresdner Kunstbuch 1928. Jahrbuch zur Förderung der Kunstpflege. Dresden 1928 S. 66

<sup>120</sup> a.a.O.

<sup>121</sup> Stadtarchiv, Judenregister: hier war ein einziger Hinweis zu finden, der sich in die Genealogischen Darstellungen des Chronisten nicht einfügen läßt. Geburtsanzeige: von Salomon Max, 2. 7. 1854 Synagogen-Vorname Chaim, Vater: Salomon David, Stand: Antiquitätenhandler, Mutter: Ida, geb. am: 2. VII. 1854, Beleg: Acta CXLII 240 a, Bl. 19

<sup>122</sup> Auktionskatalog Lepke Berlin, Katalognummer 1656, 5. – 7. November 1912. Die Kenntnis des Auktionskatalogs danke ich Maureen Cassidy-Geiger.

<sup>123</sup> Auktionskatalog Lepke, Berlin, Katalognummer 1696, 25-28 November 1913. Auch der Hinweis auf diese Auktion ist Maureen Cassidy-Geiger zu danken.

<sup>124</sup> Firmenhandbuch des Handelskammerbezirks Dresden von 1929 zu entnehmen. Stadtarchiv Dresden. Sign. 551, S. 121

<sup>125</sup> Archiv der SKD, Altaktenbestand der Porzellansammlung, Bd. 37, 1933-34, fol. 133, Brief Zimmermanns an das Ministerium, vom 12. 12. 1933 im vollen Wortlaut: „Von der hiesigen Firma Hans Bäcker ist der Sammlung eine sehr schön glasierte, mit Goldornamentik verzierte Schale in rotem Steinzeug zum Preis von 230 RM. angeboten worden. Dieselbe stellt in wissenschaftlicher Hinsicht eine große Überraschung dar. Bis jetzt galt für völlig fest, daß es Böttger dem Erfinder des europäischen Porzellans und des roten Böttgersteinzeugs am Anfang des 18. Jahrhundert ganz allein gelungen war, aus rotem Ton ein wirkliches Steinzeug herzustellen, das dann freilich durch einen entlaufenen Arbeiter der Manufaktur, wenn auch ziemlich mässig, in Plaue a. d. Havel nachgemacht worden ist. Aus vorliegendem Stück, das ersichtlich weder Meissner noch Plaueschen Ursprungs ist, geht nun aber hervor, daß damals auch noch an einer dritten Stelle – wahrscheinlich in Ansbach oder Bayreuth – ein derartiges, hochwertiges keramisches Erzeugnis gelungen ist. Es stellt daher ein für die Entwicklung der deutschen sowie auch der sächsischen Keramik ungemein wichtiges Dokument vor, das weite Kreise interessierte und daher meiner Ansicht nach nicht in einer Privatsammlung verschwinden darf, vielmehr, wenn irgend möglich der Öffentlichkeit erhalten bleiben muß.“

---

Der Kunsthändler Bäcker ist allerdings Jude, hat aber sich stets als sehr anständiger und die Interessen der Sammlung fördernder Händler erwiesen.

Auch ist seine Frau arisch und christlich. Ich bitte daher das Stück in Anbetracht seiner ungewöhnlichen Bedeutung, für die Slg. erwerben zu dürfen.“ Die Genehmigung wurde erteilt, a. a. O., fol. 134. Das Stück befindet sich noch heute in der Staatlichen Porzellansammlung Dresden, alte Inv. Nr. 33.19., neue Inv. Nr. P. E. 2708

<sup>126</sup> Holzhausen, Walter. Epitaph für Hans Backer. In: Gesellschaft der Keramikfreunde der Schweiz. 1965.S. 60f  
Den Hinweis auf den Nachruf auf Hans Backer danke ich Michael Newman (Monaco), den Hinweis auf Micheal Newman wiederum habe ich Maureen Cassidy-Geiger und Sebastian Kuhn zu danken.

<sup>127</sup> Holzhausen, Walter. Epitaph für Hans Backer. In: Gesellschaft der Keramikfreunde der Schweiz. 1965.S. 60f

<sup>128</sup> Holzhausen 23. 7. 1896 gest. 31. 10. 1968. Freiwilliger wissenschaftlicher Mitarbeiter seit 1925, ab 1930 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im Grünen Gewölbe, 1942 Kustos am Grünen Gewölbe und Historischen Museum (mit der stellvertretenden Leitung des Historischen Museums beauftragt) als auch am 26. 6. 42 mit der stellvertretenden Leitung des Grünen Gewölbes beauftragt, ab April 1945 Direktor des Grünen Gewölbes.

Vgl. dazu: Berichte über die Verwaltung der Staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft zu Dresden 1938 – 44

<sup>129</sup> Arthur Abt versäumt es auch nicht, sogleich, also noch im Jahre 1929, ein Konto in der Bank Gebrüder Arnhold einzurichten.